Hyg.
192.

L.LVIII.302.

Hyg. o. 192.

Beobachtungen

über den

zufälligen und periodischen Einfluß

von

besondern Zuständen der Atmosphäre

auf die Gesundheit und die Krankheiten der Menschen,

insbesondere auf den Wahnsinn.

Aus dem Englischen des Thomas Forster.

Herausgegeben

von

Dr. Ludwig Cerutti,
ausserordentlichen Professor der path. Anatomie, Armenarzte, Mitgl. der Leipz. Oekonom. Societät, der Naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig und Altenburg u. s. w.

Leipzig 1822,
im Industrie-Comptoir.

Vorrede.

Die Doctrin, welche ich in folgenden Bogen aufzustellen mich bemüht habe, kann kürzlich so umschrieben werden: — Es giebt eigenthümliche Zustände der Atmosphäre, die unabhängig von ihrer Temperatur, Schwere oder Feuchtigkeit, so wie auf andere Natur-Erscheinungen, auch auf den gesunden und krankhaften Zustand des Menschen einen besondern Einfluß äußern. Dieser Einfluß ist, da er von verschiedenen Zuständen der Atmosphäre zu verschiedenen Zeiten abhängt, auch

in seiner Wirkungsart mannigfaltig: deshalb verursacht er nicht allein eine allgemeine Störung der Gesundheit, sondern er hat auch an der Erzeugung der mannigfaltigen Symptome einen beträchtlichen Antheil. Diese Luft-Constitutionen sind zu Zeiten offenbar sehr ungewiß und deshalb wird ihr Einfluß zufällig genannt.

Aehnlicher Weise giebt es einen, augenscheinlich von den obigen unabhängigen, periodischen Einfluß, der im Laufe von acht und zwanzig Tagen zweimal vorkommt, und sich sehr allgemein äußert: er afficirt unmittelbar das Gehirn und das Nerven-System, indem er die Irritabilität des ganzen Körpers erhöht: und vermindert das Auffassungsvermögen und die Lust zu Verstandes-Uebungen. Seine Wirkung ist in verschiedenen Menschen größer oder geringer, je nach der Empfänglichkeit und Schwäche ihrer Constitution. Sehr

reitzbare Personen empfinden wohl diesen Einfluß zu beiden, oben genannten Perioden oft mehrere Tage lang. Starke und Gesunde aber blos ein Mal im Monat, und zwar in geringem Grad und nur kurze Zeit. Ferner, werden gesunde Menschen, die diesen Einfluß zu dem einen Zeitpunkt im Monat empfinden, davon in dem Andern nicht afficirt: daher können diese Perioden als zwei verschiedene betrachtet werden, deren jede in acht und zwanzig Tagen ein Mal zurückkehrt, und deshalb nennt man sie die Monats-Perioden der Irritabilität. Zu diesen Perioden machen die Zufälle aller chronischen Uebel Exacerbationen; und Kopfschmerz, Epilepsie, Catalepsie und manche andere Nervenkrankheiten, zu denen etwa eine Prädisposition vorhanden ist, entstehen hier sehr leicht. Die Zufälle verschiedener Arten von Wahnsinn werden um diese Zeit am schlimmsten: vorzüglich aber ist dies mit der Melancholie der Fall; daher dann auch zahlreichere

Selbstmorde aus Krankheit. Bei den Frauen tritt zu einer oder der andern dieser Perioden gewöhnlich der Monatsfluß ein, und wenn er unregelmäßig ist, auch bisweilen zu beiden. Die Geburt fällt gemeinlich in einer dieser Perioden und folglich sind hier auch Fehlgeburten mehr, als zu andern Zeiten im Monat zu fürchten. Endlich heilen Wunden minder leicht, Hydrophobie ist gewöhnlicher, ansteckende Krankheiten haben Crisen, und alle jene Erscheinungen, welche einer erhöhten Irritabilität zugeschrieben werden können, kommen vor. Diese Perioden scheinen nicht mit einem bestimmten Stand des Mondes zusammen zu fallen, doch ist ihr zweimaliges Vorkommen in einem Mondlauf ein bemerkenswerther Umstand.

Auch giebt es tägliche Perioden von Krankheiten, indem einige Paroxismen zu bestimmten Stunden, zu Mittag, um zwei, sechs Uhr,

um Mitternacht u. s. w. eintreten. Eben so sieht man Krankheits-Perioden, die jeden zweiten, dritten oder vierten Tag vorkommen. Krankheiten, die eine dieser Quotidian-Tertian- oder Quartan-Perioden beobachten, haben dessenungeachtet noch ihre schlimmsten Paroxismen (zu ihren gewohnten Stunden) während der Zeit der Monats-Perioden.

Einige Krankheiten haben durch sich selbst besondere Perioden oder Gränzen ihrer Dauer die unabhängig von den andern Perioden, viele Monate in sich fassen. Diese Störungen sowohl, als jene oben beschriebenen, von dem zufälligen Einfluß entstehenden, sind zu den Monats-Perioden schlimmer.

Man findet häufig, daß einige Krankheiten mehrere Jahre nach einander alljährlich zu fast derselben Zeit zurückkehren: daher sind sie jährliche Krankheits-Perioden, die während ihrer

Dauer zur Zeit des monatlichen Einflusses schlimmer sind.

Einige Perioden scheinen, unabhängig von einem äußern Einfluß, durch Gewohnheit entstanden oder verändert worden zu seyn, als z. B. die regelmäßigen Zeiten vieler natürlichen Verrichtungen, des Schlafs u. dgl. m. Letzterer ist von Natur eine nächtliche Function, die blos durch ein künstliches Leben und die Sitten unterbrochen wird. Eine solche gemachte Periodicität sollte von der unterschieden werden, die aus atmosphärischen Einfluß entspringt.

In den Geistes-Störungen endlich, verursacht der periodische Einfluß blos eine Exacerbation der Paroxismen, da das Besondere der Symptome hauptsächlich von der eigenthümlichen Organisation bestimmt wird.

Die Periodicität der Krankheit ist aus ihrer Wichtigkeit in der Kur zu erkennen. Sie wird durch parallele Beobachtungen an Thieren und Pflanzen bestätigt, und ist mit den Naturerscheinungen im Allgemeinen in Uebereinstimmung.

In wie weit die obige Doctrin correct sey, mögen künftige Beobachtungen zeigen. Sie ist in mir durch Beobachten und Analogie, nicht aus theoretischer Speculation entstanden. Ich bin in den folgenden, nur in Eil geschriebenen Bogen, bemüht gewesen, dieselbe durch einige wenige, vorher noch nie bekannt gemachte Fälle zu erläutern, und habe Nachweisungen auf andere Fälle und auf Werke ähnlichen Inhalts, nebst Vorschlägen und einem Plan zu Journalen, um Thatsachen dieser Art gleicher Weise in einem deutlichen Gesichtspunkt zu bringen, beigefügt. So habe ich es denn gewagt, meine Beobachtungen, unvollkommen wie sie sind,

zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, in der Hoffnung, dadurch Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu erregen, der von Wichtigkeit zu seyn scheint.

T. F.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite

Auf die Gesundheit des Menschen haben atmosphärische Verhältnisse einen Einfluß. . 1

Zweiter Abschnitt.

Die Gesundheit anderer Thiere wird durch atmosphärische Verhältnisse afficirt. . . . 15

Dritter Abschnitt.

Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre afficiren das Leben der Pflanzen. 20

Vierter Abschnitt.

Der atmosphärische Einfluß scheint in vielen Fällen periodisch zu seyn. 22

Fünfter Abschnitt.

Die Natur offenbart sich in periodischen Erscheinungen. 23

Sechster Abschnitt.

Die Perioden vieler Krankheiten sind anerkannt. 27

Siebenter Abschnitt.

Es giebt eine Quotidian-Periodicität. . . 28

Seite

Achter Abschnitt.

Der atmosphäriche Einfluß wird, wegen seiner dunkeln Wirkungs-Art auf das Nerven-System, übersehen. 33

Neunter Abschnitt.

Die Monats-Perioden der Irritabilität haben auf die wichtigsten Functionen der Thiere Einfluß. 36

Zehnter Abschnitt.

Die Thiere wenden mannigfaltige Mittel gegen die Wirkungen der atmosphärischen Einflüsse an. 42

Eilfter Abschnitt.

Wir können Mittel gegen atmosphärische Beschwerden annehmen, und vorzüglich gegen die, welche Perioden haben: daher wird die Kenntniß derselben nützlich. 43

Zwölfter Abschnitt.

Der Wahnsinn hat seine Perioden, und die Kenntniß derselben wird für die Kur wichtig. 48

Dreizehnter Abschnitt.

Gewisse Selbstmorde sind periodisch, und können verhütet werden. 51

Vierzehnter Abschnitt. 57

Anhang. 69

Erster Abschnitt.

Auf die Gesundheit des Menschen haben atmosphärische Verhältnisse einen Einfluß.

Es ist seit undenklichen Zeiten eine Volksmeinung gewesen, daß der Witterungswechsel einen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Menschen habe; und so eine Meinung scheint in der Vernunft gegründet zu seyn: denn, da zahlreiche Menschen von verschiedenem Alter, von ungleichen Constitutionen und Gewohnheiten, und an verschiedenen Orten lebend, oft zu ein und derselben Zeit erkranken, so ist es vernünftig, ihre Krankheit irgend einer allgemeinen, zur Zeit vorwaltenden Ursache zuzuschreiben. Und die Störungen, welche einige Menschen bei besondern Witterungs-Zuständen oder in bestimmten Jahreszeiten erfahren, erregen natürlicher Weise die Idee, daß eine solche Ursache in der Luft zu suchen sey.

Es scheint mir aber, daß nicht die Wärme oder Kälte, Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luft, was man vorzüglich als Störungen verursachend ansieht, noch der plötzliche Wechsel von dem einen zum andern dieser Zustände: sondern daß irgend eine unerklärbare Eigenthümlichkeit in ihrer electrischen Beschaffenheit als diese Ursache anzusehen sey. Der Schmerz, den man vor einer Witterungs-Veränderung in früher gebrochen gewesenen Gliedern fühlt, und der gestörte Zustand des Magens vieler Personen vor und während Gewitterstürmen, sind, glaube ich, hinreichend, eine solche Vermuthung zu rechtfertigen.

Ich habe Personen von schwächlicher Gesundheit beobachtet, die sich über Reitzbarkeit und unbehagliche Gefühle beklagten, wenn, nach schönem Wetter, der Cirrostratus nebst andern Anzeigen von Regen erschien, und die sich, nachdem dieser wirklich eintrat, erleichtert fühlten, und sagten: „nun ists herunter, ich fühle mich besser.“

Während sogenanntem ungesunden Wetter, und wenn practische Aerzte von dem allgemein schlechten Befinden ihrer Patienten sprechen, habe ich Umstände bemerkt, die eine unregel-

mäßige Vertheilung der atmosphärischen Electricität anzuzeigen schienen. Die Vertheilungsweise und die beständigen und vielförmigen Veränderungen des Cirrus, der seine Fibern nach jedweder Richtung verbreitet, und die plötzliche Bildung und Abnahme des Cirrocumulus und Cirrostratus an verschiedenen Orten, und die unregelmäßige Erscheinung der andern Modificationen; — die unterbrochene Thätigkeit von de Luc's Luft-Electroscop; starke und veränderliche Winde; und die Menge leuchtender Meteore bei Nacht; dies sind die Umstände, auf die ich anspiele. *)

Man kann indessen nicht annehmen, daß die Besonderheiten der Atmosphäre allein epidemische und andere Krankheiten erzeugen: man muß diesen einen zusammengesetzten Ursprung zugestehen und sie als aus der Einwirkung besonderer Beschaffenheiten der Atmosphäre auf Men-

*) Das Ausführlichere in Bezug auf die Gestalten der Wolken sehe man in Researches about Atmospheric Phenomena, illustrated by figures of the Clouds, etc. Untersuchung über die Wolken u. s. w. Leipzig 1819. In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

schen von besonderer Constitution entstanden ansehen, denn sonst würden alle Menschen afficirt werden, was aber der Erfahrung entgegen ist. Es giebt wahrscheinlich unzählbare Verschiedenheiten vom Temperament, von allgemeinen Lebensgewohnheiten und von präexistirenden Krankheiten, welche in den verschiedenen Subjecten, die Wirkungen der Luft abändern; und viele Menschen genießen vielleicht einer Gesundheit und vollkommenen Lebensthätigkeit, die allem ihren übeln Einfluß zu widerstehen im Stande ist. Es würde vielleicht nützliche Resultate liefern, wenn Aerzte von ausgedehnter Praxis genaue meteorologische Verzeichnisse während dem Vorherrschen einer epidemischen, oder contagiösen Krankheit machen wollten; als wie z. B. bei der Influenza welche vor wenig Jahren einen Anfang von einigen Meilen um London herum einnahm, aber auch in andern Theilen des Reichs vorherrschte.

Ob wir nun aber gleich den Einfluß von Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre auf die Gesundheit annehmen, so läßt sich doch die Art und Ausdehnung ihrer Einwirkung nicht leicht bestimmen. Sie können wohl schon schwachen Personen einen Theil ihrer Electricität entziehen, und so die Energie des Gehirns und Ner-

vensystems vermindern: oder die, ungleich in der Atmosphäre vertheilte, oder zu Zeiten niederwärts fortgepflanzte Electricität mag vielleicht eine unregelmäßige Vertheilung derselben Materie in unserem Körper veranlassen und eine Unregelmäßigkeit in den Functionen hervorbringen. Auf welche Art auch die Verrichtungen der Nerven getrübt seyen, so wird eine gestörte Thätigkeit der Digestions-Organe die wahrscheinliche Folge davon seyn, und ist einmal dies beides geschehen, so können auch andere Krankheiten, zu welchen vielleicht eine Prädisposition im Körper liegt, folgen. *)

Die Functionen des Körpers sind es nicht allein, welche von Besonderheiten der Atmosphäre leiden; die Verstandes-Thätigkeiten können, da sie von der Beschaffenheit des Gehirns abhängen, gleichfalls von einer Ursache, die die thierische Organisation trübte, afficirt werden. Hiermit finden wir es in Uebereinstimmung, daß der Geist an der Irritabilität des

*) Dieser Theil unseres Gegenstandes ist von Mr. Abernethy wohl erläutert worden, in seinen „Surgical Observations on the Constitutionel Origin and Treatment of Local Diseases.“ — London 1809. — Ein Werk, das jeder Arzt kennen lernen sollte.

Nervensystems im Allgemeinen Theil nimmt, und daß sich, bei besonderen Witterungs-Zuständen, die die Functionen des Körpers afficiren, Personen unfähig zu derselben klaren und kräftigen Uebung der Geisteskräfte, die sie zu andern Zeiten haben, fühlen. Es ist wohl bekannt, daß sich Wahnsinnige zu verschiedenen Zeiten übler befinden. Das Gehirn ist das Organ des thierischen Lebens, da die andern Nerven hingegen die Organe des automatischen Lebens sind. Es ist eine complicirte Zusammenstellung der Organe der verschiedenen Gefühls-Neigungs- und Verstandesfähigkeiten; und jede dieser kann sich, im Verhältniß als ihr eignes Organ gestört wird, krankhaft äußern. Ferner sind die Organe des Gehirns ähnlichen Krankheiten als andere Theile des Körpers unterworfen; — der Entzündung, — der krankhaften Reitzbarkeit, — dem Verlust der Spannung, — den paralytischen Affectionen. Sie leiden auch, so wie andere Theile, von atmosphärischen Ursachen; und somit kann die Witterung den Geist mittelbar durch das Gehirn afficiren. Es möchte scheinen, daß ein mehr unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem besondern Zustand der Luft und der Art von Störungen, welche dadurch veranlaßt werden

können, statt finden möge, als der, welcher in der allgemeinen Störung des Nervensystems und der Digestions-Organe, und in den, durch Sympathie, zu Folge einer dazu vorhandenen Prädisposition, folgender Krankheiten besteht; denn es ist zu bemerken, daß sogar von jenen Störungen, die man nicht allgemein für contagiös hält, eine besondere Art lange Zeit hindurch vorherrschend ist. So herrschen im Winter die verschiedenen Symptome, die wir der Kälte zuschreiben, einigermaßen vor, und wechseln unter einander ab, so daß man gewöhnlich von einer Modekrankheit sprechen hört. Husten ist eine Zeit lang das herrschende Symptom: dann sind böse Hälse sehr gewöhnlich. Im Frühling erscheinen gemeiniglich gewisse Arten von Hautkrankheiten, und im Herbst jene Unregelmäßigkeiten in den Functionen der Verdauungs-Organe, als Gallenruhr ꝛc., welche irriger Weise dem Genuß vieler Früchte zugeschrieben worden sind.

Catarrhalische Affectionen, die gewöhnlich der Wirkung der Kälte zugeschrieben werden, gebe es, sagt man, zwei Arten: die Eine sey bloße Folge der unterdrückten Ausdünstung: und die Andere sey contagiös. Ich glaube, daß beide mit dem atmosphärischen Einfluß in Be-

ziehung stehen, obschon die eine späterhin contagiös werden kann. Der Zustand der Verdauungs-Organe und die vorgängige Lebensart des Kranken modificiren das Uebel; aber die besondere Beschaffenheit der Atmosphäre scheint doch an Erregung und Veränderung der Symptome großen Theil zu haben. Pferde und Hunde bekommen den contagiösen Catarrh. Aber Gras, Möhren und natürliches Futter, den Pferden, und temperirende Arznei, den Hunden gegeben, kann oft das Uebel heilen.

Hinsichtlich der Erkältung bemerke ich, daß entweder irgend ein Zustand des Körpers, der ihn für eine Unterdrückung der Ausdünstung besonders empfänglich macht, oder eine eigne Beschaffenheit der Atmosphäre vor dem Catarrh zugegen seyn muß, die zur Erregung catarrhalischer Affectionen geeignet ist; denn es erkälten sich Menschen bei der größten Sorgfalt und wann sie es am wenigsten vermuthen. Ich bin zu wiederholten Malen der Unterdrückung der Ausdünstung, der Kälte und Anstrengungen ausgesetzt gewesen und habe die ganze Nacht unter Wind und Schnee, auf meinen Reisen in Gebirgsländern, ohne Nachtheil geschlafen; später aber, wann ich regelmäßiger in Städten

lebte, und mich vor Erkältung schützte, habe ich heftige Catarrhe bekommen.

Es ist möglich, daß es verschiedene Zustände der Atmosphäre giebt, die als specifische Reitze wirken und sich entsprechende, besondere krankhafte Nerventhätigkeiten hervorrufen, die nun wiederum durch die besondere Constitution und andere Verhältnisse des Patienten abgeändert werden.

Sogar contagiöse Krankheiten brechen zu sehr unbestimmten Perioden und oft ohne eine deutliche Ursache aus, ob sie gleich späterhin augenscheinlich durch Ansteckung fortgepflanzt werden. Theile der Türkei sollen alle 5 bis sechs Jahre von der Pest heimgesucht werden, während dieselbe Krankheit an andern Orten seltner erscheint. Die Pocken wüthen eine Zeit lang durch ganze Landstriche, und in andern Gegenden trifft man kaum einen einzigen Pockenkranken; dasselbe kann man vom Scharlach und den Masern beobachten. Ich kann mich nicht überzeugen, daß dies bloß die Wirkung zufälliger Einführung sey. Ist es wohl möglich, daß zu besondern Zeiten die Luft eine eigne Beschaffenheit habe, wodurch sie zur Uebertragung des Ansteckungsstoffes mehr geeignet wird? oder können wir voraussetzen, daß die Wirkung ei-

ner besondern Luftbeschaffenheit bisweilen den Körper mehr empfänglich für die Ansteckung mache, als er gewöhnlich ist?

In den bürgerlichen Gesellschaften giebt es eine Menge von Ursachen zu schlechter Gesundheit, daß man die Ausdehnung des Einflusses einer jeden kaum bestimmen kann. Unthätiges Leben, schlechte Luft, reitzende Nahrungsmittel, Schwelgerei, der Genuß geistiger und gegohrner Getränke, die falsche Leitung des Appetites, und die gegenseitige Wirkung des Geistes und des Körpers auf einander, alles dies ist geschickt, Krankheiten zu erzeugen. Obgleich aber diese mannigfaltigen schlechten Lebensweisen alle schädlich sind, so mag doch die Art ihres Einflusses etwas verschieden seyn; und im Verhältniß als Familien, und sogar ganze Nationen, von Zeit zu Zeit, einer derselben nachgehangen haben, mögen sie wohl die sogenannten verschiedenen Constitutionen und Temperamente sich eigen gemacht haben; und so können auch die davon abhängenden Krankheiten, durch die nachherige Vereinigung verschiedener schlechter Verhältnisse in einzelnen Individuen unendlich abgeändert werden. Sitzende Beschäftigungen hat man z. B., wegen einer

Anhäufung oder unregelmäßigen Richtung der Nervenkraft, welche der Natur gemäß auf die verschiedenen Muskeln sollte vertheilt werden, als unserer Gesundheit nachtheilig angesehen. So sind Patienten, die an starker und besonderer Nervenreitzbarkeit litten, durch einen Grad von körperlicher Bewegung, der in gewöhnlichen Fällen ermüdet haben würde, erleichtert worden. Die verschiedenen Arten von geistigen und gegohrnen Flüssigkeiten sind wahrscheinlich als die Kräfte erschöpfende Reitze, schädlich: ob sie aber gleichmäßig nach dem Verhältniß des in ihnen enthaltenen reinen Weingeistes schaden, oder ob die verschiedenen Arten geistiger Getränke auch verschiedene specifische Wirkungen haben, dies ist, glaube ich, ein Punkt, der noch nie deutlich bestimmt worden ist.

Doctor Lambe betrachtet animalische Nahrung und unreines Wesen als erschöpfende Reitze: er scheint aber ihre respectiven Wirkungen auf den Körper als etwas verschieden anzusehen. Wenn sie wirklich schädliche Substanzen enthalten, so kann ihr übler Einfluß, in gewissen Krankheitszuständen, dadurch erhöht werden, daß die Milchgefäße ihre unterscheidende Kraft verlieren, und gleich den gewöhn-

lichen absorbirenden Gefäßen, zu Folge eines gestörten Zustandes des chylopoetischen Systems rohe oder schädliche Stoffe aufnehmen. In diesen Fällen muß man dann vorzüglich auf das Regime achten. So eine Ansicht dieser Sache setzt uns einigermaßen in den Stand, die bei vielen Personen wohlthätigen Wirkungen der Pflanzenkost mit der augenscheinlichen Gesundheit Anderer, die vorzüglich von Fleisch leben, zu vereinbaren. Jene Personen, um nun wieder von dem Abweg, auf den ich unvermeidlich gerathen bin, zurückzukommen, welche die empfänglichste und zu gleicher Zeit die schwächste Constitution haben, sind wohl am meisten Störungen durch Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre ausgesetzt.

Wir wissen nicht, worin die Wirkung der Luft verschiedene Plätze auf die Menschen besteht: wenn aber die Gesundheit zum Theil in der gleichmäßigen Erregung aller Theile und Organe des Körpers begründet ist, und wenn besondere Luft-Mischungen besondere Organe erregen, dann sehen wir, warum ein beständiger Ortswechsel für die Gesundheit mancher Kränklichen wohlthätig wird.

Endlich: war es die Meinung vieler alten Schriftsteller, daß es, außer zufälligen Pest-

krankheiten, einen Lokal-Einfluß auf den Körper gäbe, wodurch in einzelnen Theilen der Welt gewisse Krankheiten stets vorherrschend werden würden; und diesen Einfluß schrieben sie gewöhnlich dem Zustand der Atmosphäre zu. So sagt Lucretius, der gewiß ein genauer Naturbeobachter war.

Nunc ratio quae sit morbis, aut unde repente
Mortiferam possit cladem conflare coorta
Morbida vis hominum generi, pecudumque catervis,
Expediam. Primum multarum semina rerum
Esse supra docui, quae sint vitalia nobis;
Et contra quae sint morbo mortique, necesse est
Multa volare: ea quom casu sunt forte coorta
Et perturbarunt coelum, fit morbidus aer.
Atque ea vis omnis morborum, pestilitasque
Aut extrinsecus ut nubes nebulaeque superne
Per coelum veniunt, aut ipsa saepe coorta

De terra surgunt, ubi putrorem humida nacta est
Intempestivis pluviis, et solibus icta.*)

Und wiederum auf den Lokal-Einfluß anspielend —

Est Elephas morbus qui propter flumina Nili
Gignitur Aegypto in media, neque praeterea usquam.
Atthide tentantur gressus oculique in Achaeis
Finibus: inde aliis alius locus est inimicus
Partibus ac membris; varius concinnat id aer.**)

Was Virgil nachgeahmt hat —

Hic quondam morbo coeli miseranda coorta est
Tempestas, totoque Auctumni incanduit aestu.
Et genus omne neci pecudum dedit, omne ferarum,
Conripuitque lacus; infecit pabula tabo.***)

*) Lucret. de Rer. Nat. lib. VI. 1089.
**) Lucret. de Rer. Nat. lib. VI. 1112.
***) Virg. Georg. lib. III. 478.

Zweiter Abschnitt.

Die Gesundheit andrer Thiere wird durch atmosphärische Verhältnisse afficirt.

Jeder organisirte Körper erscheint, so weit der menschliche Scharfsinn dringen kann, für krankhafte Thätigkeiten, die durch verschiedene Ursachen erregt werden können, empfänglich. Bei den Menschen sind diese Ursachen mannigfaltig und verwickelt, und folglich auch die daraus entstehenden krankhaften Thätigkeiten zahlreich und einander unähnlich; und dieser Umstand mag seiner Organisation und Lebensweise zugeschrieben werden. Der Einfluß der Atmosphäre, als die eine Ursache, kann beim Menschen, unter der Menge anderer beständig wirkender, übersehen werden, welche, ob sie gleich durch ihren vereinigten Einfluß zu den Wirkungen der Atmosphäre prädisponiren und diese oft modificiren und verschlimmern, dennoch unser Urtheil über die Art und Ausdehnung der Einwirkung jener sehr leicht übel leiten können.

Die Thiere, und unter diesen besonders die Hausthiere, an denen wir allein genaue

Beobachtungen anstellen können, haben viele Quellen zu Störungen, doch aber noch nicht so viele, als der Mensch hat. Sie können vom Hunger, unnatürlicher Nahrung, Anstrengung, und von zufälligen Beschädigungen leiden, was alles Krankheit machen, und die Ursache seyn kann, daß diese Thiere durch besondere Luftbeschaffenheiten afficirt werden, ohngeachtet ihrem comparativen Freiseyn von Berauschung, Schwelgerei und Gemüths-Affectionen, welche sich so häufig verderblich für den Menschen zeigen.

Das Vorkommen der Wuth der Hunde in entfernten Theilen des Landes, zu einer und derselben Zeit, muß zum Theil irgend einer Eigenthümlichkeit der Atmosphäre zugeschrieben werden; während ihr anfängliches Vorkommen in einigen wenigen Hunden uns zur Annahme irgend eines präexistirenden, und vielleicht unbeachteten Zustandes von Störung im Thier, der dann zu der heftigern, durch die Luft in Nachfolge erregten Affection leitet, führen würde.

Die Wirkung einer besondern Witterung auf die Thiere war den Alten bekannt. — Virgil spielt geschickt auf den Einfluß der ungesunden Luft auf Thiere an, ob sie gleich nicht den allgemeinen Ursachen der Krankheiten des Men-

schen, namentlich dem Wein, der Schwelgerei und Gemüthsangst unterworfen wären.

— Atqui non Massica Bacchi
Munera, non illis epulae nocuere repostae,
Frondibus et victu pascuntur simplicis herbae
Pocula sunt fontes liquidi atque exercita cursu
Flumina, nec somnos abrumpit cura salubres. *)

Es giebt viele andere Beispiele von epidemischen Krankheiten unter den Thieren, welche bloß eine Zeit lang vorherrschten, und welche auf die Atmosphäre bezogen werden zu können scheinen. Vor wenigen Jahren herrschte in Essex eine Sterblichkeit unter den Katzen, die eine große Anzahl derselben hinwegraffte; und die wohl bekannte Geschichte von Katzen, die um Haywood herum, in Staffortshire, an parotitis felina, mit Einschluß einer ganzen schönen Race persischer Katzen, starben, wird von Dr. Darwin in seiner Zoonomie erzählt. Die Räude, sagt man, sey contagiös; wenn aber dies der Fall ist, so ist sie eine von den Krank-

*) Virg. Georg. lib. III. 530.

heiten, welche von unbekannten Ursachen in einer großen Menge von Thieren auf einmal entstehend, späterhin durch ein Contagium fortgepflanzt werden mögen. Eben so scheint man von der Druse der Pferde und von vielen Viehkrankheiten, urtheilen zu können. Viele Krankheitssymptome an Thieren sind unmittelbar auf den Zustand der Atmosphäre zu beziehen. Vor einem Regen, und besonders vor einem großen Schnee im Winter sehen wir die Hunde ganz besonders mürrisch: ihre Ohren werden entzündet, sie liegen den ganzen Tag am Feuer, und können kaum aufgejagt werden. Schweine scheinen sich bei windigem Wetter übel zu befinden, und zeigen Symptome von Rastlosigkeit, sogar ehe sich noch der Wind erhebt, durch Herumrennen und Grunzen mit einem besondern Aufwerfen des Kopfs. Daher die Volks-Meinung, daß die Schweine den Wind vorhersehen können.

Alle die mannigfaltigen Arten, wodurch sich die Empfindlichkeit der Thiere für Atmosphären-Wechsel kund thut, ausführlich aufzustellen, würde einen großen Band anfüllen; es mag hinreichen, hier nachzusagen, daß einige der genauesten Witterungs-Vorhersagungen von dem Benehmen der Thiere entlehnt sind. Diese An-

zeigen sind dem Landwirth jedes Landes wohl bekannt. Ich habe deren eine große Menge, die bei uns unter dem Volk bekannt sind, in meinem Werk „Untersuchung über die Wolken“ gesammelt, und sie mit den Bemerkungen der alten griechischen und römischen Schriftsteller, in Noten zu der „Diosemeia des Aratus,“ in dem „Classical Journal“ und in meiner Ausgabe des Aratus abgedruckt, verglichen.

In wie weit die Electricität in diesem atmosphärischen Einfluß eine Rolle spiele, ist jetzt noch schwer zu bestimmen: aber die Entdeckungen, welche die Naturforscher täglich in Beziehung auf die ausgedehnte Wirkung dieses Fluidums (denn so muß ich sie nennen, bis man einen bessern Namen wird gefunden haben) machen, scheinen die Vermuthung, daß man ihre Thätigkeit in Erzeugung jedes Atmosphärenwechsels erblicken könne, zu verstärken.

Dritter Abschnitt.

Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre afficiren das Leben der Pflanzen.

Die Pflanzen scheinen von besondern Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre, die nicht in der Temperatur oder Schwere derselben bestehen, afficirt zu werden. Im Sommer 1810 erkrankten in der Nähe von London und viele Meilen in der Runde fast alle rauchrindigen Platanen (platanus occidentalis), von denen, im Vergleich mit der Anzahl der Abgestorbenen, sehr wenige sich in so weit wieder erholten, um im folgenden Frühling Knospen zu treiben, während die glattrindigen Platanen (platanus orientalis) und die Maulbeerfeigenbäume (acer pseudo-platanus) gesund blieben. Das nämliche ward auch in entfernten Theilen des Reichs, in Irrland, Schottland und sogar in noch weiter von uns entfernten Ländern bemerkt. Die Jahreszeit war weder besonders heiß, noch sehr ungewöhnlich trocken; aber alle jene Umstände, auf die ich in einem vorhergehenden Abschnitt als einen ungewöhnlichen Zustand der Luft-Electricität

anzeigend, hindeutete, waren zugegen. Im folgenden Sommer, nämlich 1811, erkrankten wieder einige Bäume derselben Species, und einige wenige starben. Ich habe erfahren, daß einige Jahre zuvor eine ähnliche, obgleich nicht so große Sterblichkeit unter den glattrindigen Platanen herrschte. Hieraus würde hervorgehen, daß es besondere Zustände der Atmosphäre gebe, die specifische Reitze für krankhafte Thätigkeiten besonderer Pflanzen werden. Ueberflüssige Beweise davon, daß gewisse Jahreszeiten besondere Sippschaften von Pflanzen zerstören, können von Gärtnern und Pflanzschulen-Inhabern gesammelt werden.

Es giebt viele andere Thatsachen, deren Detail hier unnütz seyn würde, die aber den Satz, daß es außer Wärme, Kälte, Nebel u. s. w., noch andere Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre gebe, welche die Functionen der Pflanzen afficiren und das Leben derselben zerstören. Dieser Gegenstand scheint jedoch von Wildenow und Andern, die über die Krankheiten der Pflanzen geschrieben haben, übersehen worden zu seyn.

Vierter Abschnitt.

Der atmosphärische Einfluß scheint in vielen Fällen periodisch zu seyn.

Periodische Erscheinungen nennen wir die, welche sich in regelmäßigen Zeiträumen einstellen, im Gegensatz zu denen, welche zu ungewissen Zeiten vorzukommen scheinen. Wir könnten indessen wohl, wenn wir eine ausgedehntere Kenntniß von der Natur hätten, finden, daß jede Naturerscheinung ihre besondere Periode hat, und daß es einen constanten Umlauf dieser Perioden gebe. Aber wir müssen, bei unsern gegenwärtigen beschränkten Ansichten, diese Frist in Perioden einschränken, die oft genug innerhalb der Gränzen des Menschenlebens wiederkehren, um die Zeiträume zwischen dem Vorkommen der Erscheinungen zu messen und zu vergleichen. Und gerade in diesem Sinne kann ich behaupten, daß der Einfluß der Atmosphäre auf den gesunden und kranken Zustand des Menschen in vielen Fällen periodisch sey. Vor der genauern Erörterung dieser Frage bemerke ich, daß verschiedene Zustände der Atmosphäre in

Ausübung ihres verschiedenen Einflusses, längere oder kürzere Perioden haben, und die, zu diesen Perioden verursachten Krankheiten so rasch auf einander folgen, und zu so verschiedenen Intervallen, die aus den verschiedenen Gränzen der Perioden entspringen, folgen können, daß wir leicht die Regelmäßigkeit ihres Vorkommens übersehen; auch mögen uns die mannigfaltigen Zustände des menschlichen Körpers dadurch, daß sie den Einfluß der Periode abändern, oder ihm gänzlich widerstehen, an ihrer Existenz irre machen.

Mit diesen Vorerinnerungen über die Schwierigkeit der Nachforschung werde ich zur Untersuchung besonderer Krankheits-Perioden übergehen, nachdem ich zuvor noch gezeigt haben werde, daß ihre Periodicität den allgemeinen Aeußerungen der Natur gemäß ist.

Fünfter Abschnitt.

Die Natur offenbart sich in periodischen Erscheinungen.

Doctor Spurzheim aus Wien war der Erste, der mich, während der Zeit als wir zu-

sammen arbeiteten, zur Aufmerksamkeit auf die Periodicität in der Natur aufforderte. Ich hatte längst vorher den Einfluß der verschiedenen Luftzustände auf die Gesundheit bemerkt, aber ich ahnete nicht, daß solche atmosphärische Verhältnisse innerhalb eines Menschenlebens Perioden hätten. Er machte mir eine Periode bemerklich, welche eine Erscheinung von sehr allgemeiner Wirkung veranlaßte, daß sich nämlich die meisten Menschen für ein oder zwei Tage, und dies zwar alle sieben und zwanzig Tage, ohne irgend eine beweisbare Ursache und ohne eine besondere Klage über etwas, reizbar, und hinwiederum untauglich zu Verstandes-Uebungen fühlten. Er sagte mir auch eine Bemerkung des Dr. Gall über andere Erscheinungen, die zu dieser Periode vorkamen, und die ich, aus begreiflichen Gründen, in einer Note am Ende dieser Schrift beigebracht habe.

Er versicherte mich von der wirklichen Existenz dieser Periode, und daß sehr reizbare Personen zu der Hälfte der Zeit zwischen zwei solchen Perioden eine gewisse Reizbarkeit empfänden. Diese Bemerkung richtete meine Aufmerksamkeit auf die Periodicität im Allgemeinen. Ich beobachtete, daß es auf diese Art geschehe,

daß sich die großen Naturerscheinungen entwickeln.

Der Kreis der Jahreszeiten wäre ein treffendes Beispiel; die Wiederbelebung der Natur im Frühling, ihre Reife im Sommer, der Fall des Laub's und das allgemeine Absterben des Herbstes, und des Winters düsteres Gemälde des erloschenen Lebens, sind Denkmäler der Periodicität. Die Zeit allein scheint mir nicht die Ursache der Erscheinungen der Jahreszeiten zu seyn, sondern sie scheint in etwas zu liegen, was sich zu besondern Zeiten einstellt. Die Stellung unserer Erdkugel zur Sonne, dem großen Anregen der Jahreszeiten, mag auch irgend eine andere sekundäre Thätigkeit in der Atmosphäre erzeugen, worin die über die Erdfläche ausgeübte periodische Kraft liegen kann.

Von dem Wechsel der Jahreszeiten hängen viele andere Erscheinungen ab. Es treten atmosphärische Veränderungen ein; Pflanzen wachsen, blühen, streuen Saamen, und verwelken. Verschiedene Theile der Gehirn-Organisation der Thiere werden thätig, und der Instinct sich zu paaren, die Jungen aufzuziehen, Nester zu bauen und zu wandern, werden hervorgerufen. Aber das Wetter der Jahreszeiten wechselt hinsichtlich der Zeit und mit ihm

die Zeiten der andern Phänomene. Diese Mannigfaltigkeiten der Jahreszeiten mögen Perioden haben, obgleich zu sehr von einander entfernt, um von uns bemerkt zu werden. Alles, was wir für die Jahreszeit unangemessen, oder für zufällig halten, als kalte Sommer, nasse Frühjahre, oder warme Winter, mögen sich wohl wieder und wieder zu weit von einander entfernten Perioden im Verlauf von Jahrhunderten zutragen. Das Wort Jahreszeit wird in unserer Sprache vom Wetter unterschieden, um die periodischen Luftwechsel von den zufälligen zu trennen. Aber es würden wahrscheinlich alle Veränderungen periodisch erscheinen, wenn wir sie durch verflossene und zukünftige Zeitalter hindurch betrachten könnten. Jedem Thier ist eine gewisse Frist seines Daseyns zugetheilt, aber in zahlreichen Individuen wird diese Zeit durch Zufälligkeiten abgekürzt. So geht es in der ganzen Natur. Alles erscheint uns als Regelmäßigkeit, die nur durch den Zufall gestört wird. Alles aber würde einem Wesen, das fähig wäre, das Ganze sich in Harmonie bewegende zu erfassen, als Regelmäßigkeit erscheinen.

Ich habe auf die allgemeine Periodicität in der Natur hingedeutet. Nun werde ich dazu

übergehen, die Periodicität des atmosphärischen Einflusses auf die Gesundheit aus den Fällen zu folgern, worin sie in Perioden, die innerhalb der Gränzen menschlicher Beobachtung fallen, auftreten.

Sechster Abschnitt.

Die Perioden vieler Krankheiten sind anerkannt.

Es giebt viele Formen von Krankheiten, die dadurch, daß sie häufig und von Zeit zu Zeit mit großer Aehnlichkeit vorkommen, erkannt und mit besonderen Namen bezeichnet werden; als die contagiösen Krankheiten, Masern, Fieber u. a. m. Obgleich nie Symptome mit der Krankheitsanlage oder einem krankhaften Zustand des Nervensystem, der jene verursacht, verwechselt werden sollten, so hilft uns doch die Bezeichnung irgend einer Gattung consecutiver Symptome mit seinem Namen in der Mittheilung der Wissenschaft. In jenen fieberhaft genannten Formen, dem Quartan- Tertian-

Fieber u. dgl. wird eine regelmäßige Periodicität beobachtet; aber hier in diesem Fall scheint der eine alternirende Zustand des Kranken das Erzeugniß des andern zu seyn. Folglich ist dies ein Beispiel von Periodicität, das so einzig bloß von der Zeit abhängt, als wir nur eins kennen. Ueberdies scheinen diese Perioden, wenn die Krankheit einmal begonnen hat, nicht länger durch den äußern Einfluß der Atmosphäre verursacht zu werden. Aber doch die Krankheit selbst, oder jener für die Symptome nothwendige Zustand des Körpers mag wohl zuerst durch die Luft bei einer dazu prädisponirten Constitution erregt worden seyn.

Siebenter Abschnitt.

Es giebt eine Quatidian-Periodicität.

Man hat viele merkwürdige und wohl bekannte Fälle, daß die Krankheits-Exacerbationen zu besondern Tageszeiten, oder zu bestimmten Stunden der Nacht wiederkehren. Dr. Dar-

win hat mehrere schöne Fälle in seiner Zoonomie erzählt, in denen die Anfälle einiger Krankheiten eine lange Zeit hindurch zu derselben Stunde wieder kehrten. In dem einen Fall stellte man die Uhren falsch, um den Kranken in der wahren Zeit zu täuschen, da man glaubte, die Periodicität seines Uebels sey die Wirkung der Einbildungskraft: es zeigte sich aber, daß es anders sey; denn er erwachte in der Nacht und drückte, nach der Uhr sehend, sein Erstaunen aus, daß sein Puls zu einer Stunde vor der gewöhnlichen Zeit unregelmäßig zu gehen anfinge.

Wir können in den meisten Krankheiten, noch außer den gewöhnlichen Perioden oder der Dauer des Uebels, eine tägliche Periodicität bemerken. Es giebt z. B. viele Arten von Kopfschmerz, der zu bestimmten Tageszeiten eintritt. Ich kenne einen Mann, der seit zwanzig Jahren gegen einen besondern Einfluß auf sein Nervensystem zweimal in jeder Umwälzungszeit der Erde empfindlich gewesen ist. Er steht früh anscheinend wohl auf, aber kurz vor Mittag fängt er an, Symptome von Kopfschmerz mit Fieber und Mattigkeit zu empfinden: die Symptome wachsen bis gegen zwei Uhr, und

dann nehmen sie stufenweis ab und werden zu gering, um noch um fünf oder sechs Uhr gefühlt zu werden. Sind sie sehr heftig, so kehrt meistentheils das Uebel gegen Mitternacht noch einmal wieder. Nach Verhältniß seines allgemeinen Gesundheitszustandes sind diese Symptome heftiger oder gelinder; aber unter keiner Bedingung ist er zu jener Tageszeit ganz frei. Er hat das Uebel gleichmäßig, sowohl wenn er in Geschäften zu London, als wenn er auf dem Lande war, und hier sich Beschäftigungen in freier Luft machte, erfahren. Weder sein Geist noch sein Körperbau trägt den Charakter der Grillenhaftigkeit; und ich habe häufig beobachtet, daß die Wirkung des Uebels zu dieser Zeit in ihm ein Zustand von periodischer Mattigkeit und Unfähigkeit war. Ich habe bisher vernachlässigt, darauf zu achten, ob jene Tage, an denen er sich am schlechtesten befindet, mit der vorerwähnten periodischen Irritabilität zusammen fallen oder nicht, doch halte ich es für wahrscheinlich. Er klagt selten, wo jemals, über etwas anderes, lebt mäßig und macht sich stets Bewegung. Er ist ein philosophischer Kopf und großer Naturbeobachter. Aber er ist von einem alltäglichen Einfluß so fest überzeugt, daß er mir oft gesagt hat, er fände es schwer zu glauben, daß

die Menschen ihn nicht im Allgemeinen empfinden sollten.

Wir haben ohne Zweifel Grund zu glauben, daß es mannigfache ursprüngliche Idiosyncrasien oder besondere Constitutionen gebe, in denen verschiedene Reitze eine besondere Wirkung äußern; aber doch muß die erregende Ursache existiren, obgleich ihre Wirkungsart nicht immer dieselbe ist. In den oben angedeuteten Fall mag vielleicht eine besondere Empfindlichkeit für einen täglichen Einfluß statt finden, welche nicht allgemein eine so große Wirkung auf die Constitution des Menschen äußert.

Daß es einen alltäglichen Einfluß gebe, können wir aus der Beobachtung vieler Erscheinungen in der Pflanzenwelt lernen: und hier mag vielleicht dieselbe Ursache wirken, die auf einige Menschen thätig ist. Blumen öffnen sich gemeinlich im Sonnenschein; andere aber öffnen und schließen sich zu besondern Stunden des Tages, auch wenn die Sonne noch stehen bleibt, als der purpurne Geisbart (tragopogon porrifolium) und der Wiesen-Geisbart (tragopogon pratense), welche ihre Blumen zu Mittag schließen.

Die regelmäßigen Perioden der Blumen werden, gleich denen der Krankheiten, durch

die Beschaffenheit der Atmosphäre unterbrochen. Sogar wenn die Sonne scheint, halten einige Pflanzen ihre Blumen, die sie sonst öffnen würden, verschlossen, wenn Regen bevorsteht; daher werden sie Vorhersager des Wetters. Dies sagt man von der Pimpinelle.

Es herrscht eine große Analogie zwischen den Erscheinungen an Pflanzen und denen, an Thieren und den Menschen, die wahrscheinlich aus einem, auf beide ausgeübten atmosphärischen Einfluß entspringt: und die Pathologie der Pflanzen dient zur Erläuterung der menschlichen. In dem gegenwärtigen Augenblick können wir bloß einen periodischen Einfluß auf Blumen mit seinen Wirkungen auf einige wenige besondere Constitutionen vergleichen. Die oben genannten Blumen schließen sich, und die vorerwähnte Tageskrankheit beginnt gerade zu der Zeit, wann von dem hohen Stand der Sonne die mindeste Wirkung in einer gegebenen Zeit von ihrer Höhenveränderung, nämlich zu Mittag, hervorgebracht werden könnte. Diese Wirkungen können daher nicht auf den directen Einfluß der Sonnenstralen bezogen werden: sondern sie mögen wohl von einigen begleitenden täglichen Veränderungen der Atmosphäre, die

einer Unterbrechung von zufälligen störenden Kräften unterworfen sind, abhängen.

Das Schlimmste bei diesen wichtigen Nachforschungen ist das Dunkel, was über ihnen schwebt. Die bekannten meteorologischen Instrumente beweisen diese periodischen Veränderungen nicht. Wir scheinen im Finstern nach ihren Ursachen zu tappen. Jedoch müssen wir ihre Wirkungen sammeln und genau vergleichen, und zu gleicher Zeit die Beobachtung der täglichen Veränderungen der Magnetnadel und der atmosphärischen Electrometer nicht vergessen.

Achter Abschnitt.

Der atmosphärische Einfluß wird, wegen seiner dunkeln Wirkungs-Art auf das Nerven-System, übersehen.

Alle Erscheinungen der thierischen Maschine, die mannigfaltigen Functionen des automatischen Lebens, der Empfindung u. s. w. hängen endlich vom Nerven-System ab. Dasselbe ist mit den

Krankheiten der Fall. Kein Irrthum ist gewöhnlicher, und für die rationelle Praxis gefährlicher, als der, die mannigfachen Symptome einer Krankheit mit dem krankhaften Zustand des Nerven-Systems, oder dem krankhaften Einfluß auf dasselbe, worin die wahre Krankheit besteht, zu verwechseln. Der Krebs kann z. B. als die Folge einer krankhaften Diathese angesehen werden. Die mannigfachen Symptome von Kopfschmerz, Schwindel, Haut-Eruptionen, und örtlichen Krankheiten im Allgemeinen, bezeichnen einen gestörten Zustand des Nerven-Systems und der Digestions-Organe. Durch Behandlung der letztern durch Arzneien und Diät, und der erstern durch freie Bewegung, verschwinden die Symptome. Es ist die Frage, wie weit geht der Einfluß der atmosphärischen, periodischen Ursachen, hinsichtlich der Eigenthümlichkeit der Symptome? Ich habe bemerkt, und glaube es fest, daß es Perioden von allgemeiner Irritabilität gebe, und daß zu diesen Perioden jene Symptome, zu denen der Körper, aus andern Ursachen, schon prädisponirt ist, erregt werden. Aber ich kann nicht entdecken, daß die Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre, welche die Symptome abzuändern scheinen, so wie auch der, im zweiten Abschitt be-

merkte, Local-Einfluß thut, irgend regelmäßige, in einem Menschen-Leben zu beobachtende, Perioden haben; wir mögen sie daher als zufällige ansehen. Noch ist auch in epidemischen Krankheiten dieser Art die tägliche und monatliche Periodicität nicht zu übersehen.

Dieser besondere Einfluß auf unsern Körper von außen wirkt auf eine dunkle Weise; weil er nicht in dem Grad der Wärme, Feuchtigkeit, nicht in der Richtung des Windes, u. s. w. besteht, so empfinden wir seine Gegenwart nicht unmittelbar. Der electrische Zustand der Atmosphäre scheint mit der Ursache der Periodicität in näherer Verbindung, als die Kälte oder Trockenheit, zu stehen. Es sollten beständig Register der verschiedenen atmosphärischen Electroscope gemacht, und mit der Hinsicht, sich von dieser Sache zu vergewissern, gehalten werden. Durch eines, das ich unterhielt, habe ich gefunden, daß die ungesunden Perioden von einer steten Veränderung und Ungleichheit in der Wirkung der Electricität der Luft auf das Instrument, dessen ich mich zum Anzeigen derselben bediente, begleitet sind.

Eine andere Beobachtung des Dr. Gall muß hier, da ich von Krankheiten spreche, wegen ihrer Wichtigkeit in der Praxis, wieder-

holt werden, nämlich, daß wir, in Fällen von gestörten Functionen, immer zwischen der Unterdrückung, als die da von überladenen Gefäßen, verstopften Eingeweiden, von äußerem Einfluß der Luft auf die Ausdünstung u. s. w. entsteht, — und zwischen der Erschöpfung, als wie z. B. von dem beständigen Gebrauch geistiger Getränke, von heftigen Ausleerungen, erfolgt, unterscheiden müssen. Aehnlicherweise ist der Zustand von Ermüdung, in der einfachsten Art von Störung in den Functionen, sorgsam von den, oben erwähnten, zwei Quellen gestörter Functionen zu unterscheiden. *)

Neunter Abschnitt.

Die Monatsperioden der Irritabilität haben auf die wichtigsten Functionen der Thiere Einfluß.

Die monatlichen und halbmonatlichen Irrita-

*) Philosophisch Medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst im gesunden und kranken Zustand. — Von Gall, Wien 1791.

bilitäts-P rioden wurden zuerst in Deutschland bemerkt. Ich zweifelte lange Zeit an ihrer wahren Existenz, aber späterhin hat mich eigne Beobachtung von der Wahrheit der Beobachtungen überzeugt. Dr. Gall bemerkte, daß in den meisten Menschen einmal in sieben- oder acht und zwanzig Tagen eine Irritabilitäts-Periode beobachtet werde. Er fand durch Nachfragen bei vielen Personen, daß die Ursache sehr allgemein wirke und daß zu dieser Zeit Personen früh Morgens mit unbehaglichen Gefühlen aufstanden, ohne eine besondere Ursache davon angeben zu können. Sie dauerten in sehr reitzbaren Personen, mehrere Tage, in andern nur einen, und in einigen waren sie kaum wahrnehmbar. Einige Personen empfinden dies zweimal im Monat, andere, glaube ich, öfterer. Dr. Gall glaubt, bemerkt zu haben, daß Streitigkeiten, Duelle, Selbstmorde, und alle die Dinge, welche aus Reitzbarkeit und Muthlosigkeit entspringen, zu dieser Zeit häufiger vorkommen. Dieser Einfluß regte, nach ihm, zu einigen Zeiten mehr als zu andern, zu solchen Handlungen mit größerer Gewalt an, so daß eine große Menge daraus erfolgender Erscheinungen bisweilen in einem einzelnen Landstrich beobachtet werden. So kamen z. B. einst während einer kurzen Zeit eine

große Anzahl von Selbstmorden in Wien vor, wo dieses Verbrechen im allgemeinen sehr selten ist.

Chronische Melancholicker befinden sich zu dieser Zeit schlimmer; und im allgemeinen sind die Symptome der Manie in dieser Periode heftiger.

Die Verschlimmerung der Symptome bei Wahnsinnigen, zu besondern Perioden im Monat, ist längst geglaubt worden, und daher der Ausdruck „Mondsucht." Aber die wirklichen Perioden correspondiren nicht mit irgend einer besondern Monats-Zeit. Dieser Ausdruck ist folglich trüglich und sollte in der Pathologie vergessen werden. Es giebt indessen einen periodischen Einfluß auf wahnsinnige Personen zu den Zeiten der allgemeinen Periodicität, und, in einigen Fällen, auch zu andern Zeiten. Dies dem Mond zuzuschreiben, ist eine von den vielen Ueberresten der Astrologie, einer Wissenschaft, die ursprünglich wohl auf einige Beobachtungen von Periodicität gegründet worden seyn mag, von nachfolgenden Generationen mißverstanden, und durch Schwärmerei zu einem seltsamen System von Gestirn-Einflüssen erhoben ward. Die Alten waren genaue Beobachter; sie wußten vielleicht von einem monat-

lich-periodischen Einfluß auf den Körper, sie wußten zu gleicher Zeit, daß der Mond eine monatliche Erscheinung wäre; sie bemerkten das zufällige Zusammentreffen gewisser Krankheits-Perioden mit Himmelserscheinungen, und betrachteten mit Staunen die Kraft der Zahlenrechnung, als eine Quelle von Kenntniß künftiger Himmels-Begebenheiten. Daher mochten sie veranlaßt werden, eine Erscheinung aus der andern, nach einer zu sehr zufälligen und eiligen Beobachtung ihres Zusammentreffens, zu folgern. Auch arbeiteten die Gelehrten, vorzüglich die Priester, stets daran, die Volksmasse in Unwissenheit und Aberglauben zu erhalten. Wenn wir ihre Ursachen betrachten, und bedenken, wie sehr wir geneigt sind, die natürlichen Instincte von Hoffnung und Räthsel-Lösungen zu mißbrauchen, dann wird uns die Leichtgläubigkeit der Menschen nicht überraschen. Wir dürfen aber niemals, aus Eckel vor Aberglauben, die Erforschung der Wahrheit abweisen, noch bestimmt verneinen, daß die periodischen Erscheinungen in Ursachen jenseits unserer Erdkugel und ihrer Atmosphäre gegründet sind, blos weil ein solcher Glaube gemißbraucht worden ist.

Es erhellt, daß einige practische Resultate

aus der Kenntniß der Periodicität abgeleitet werden können. Personen von reizbarer Constitution sollten sich zu dieser Zeit des Weines, reizender Speisen, und aller moralischen Reitze enthalten, und ihre Zeit in freier Luft, mit körperlichen Uebungen, und in heiterer Gesellschaft zubringen.

Dr. Gall hat bemerkt, daß Geburten und weibliche Beschwerden gewöhnlich in die Monats-Periode der Irritabilität fallen. Hiervon habe ich bis jetzt noch keine hinreichenden Beweise, um mich darüber auszusprechen. Auch bemerkt er, daß in manchen Jahren mehr Knaben, in andern mehr Mädchen geboren werden; als wenn es allgemeine Ursachen zur Geschlechtsbestimmung gebe, die das, was ich zufällige nenne, oder vielleicht abwechselnde, vorherrschende Perioden haben.

Es ist mir oft eingefallen — Was ist die Ursache, daß alte Leute, mit dem Alter verfallend, endlich sterben? Wäre es blos die Zeit, so scheint es, daß ihr Tod noch langsamer eintreten würde. Eine äußere Ursache scheint zum Ende schneller zu wirken. Das natürliche Ende des sterblichen Lebens ist das letzte aller Dinge in der Natur, das als schmerzvoll betrachtet werden sollte. Die Leute fürchten es aus den

ungereimten Eindrücken, die schwache Erzieher ihrem Geist in der noch empfänglichern Jugend beibringen, und die, gleich allen kindlichen Associationen, eine Neigung haben, im hohen Alter mit großer Gewalt wieder zurückzukehren. Wenn aber der Tod von Natur langsam eintritt, so würde er fast bis ins Unendliche verzögert werden, wenn nicht irgend etwas zuletzt dem Leben eine Gränze setzte. Endlich glaube ich, daß das Leben von vor Alter, oder von chronischen Krankheiten ermatteten Personen, durch irgend einen äußern Einfluß während der Irritabilitäts-Perioden geendigt wird.

Diese Gegenstände sind jetzt noch dunkel; so ist es aber mit jeder Wissenschaft in ihrer Kindheit. Sie werden oft mit abgeschmackten Hypothesen verunstaltet; so sind alle Gegenstände menschlicher Beobachtung und Vergleichung, da alle unsere Fähigkeiten gemißbraucht werden können. Wir wollen durch einen wichtigen Einwurf dieser Art nicht muthlos werden, sondern vielmehr es versuchen, durch stetes Beobachten und Vergleichen der Erscheinungen, langsam zur Kenntniß ihrer Ursachen zu gelangen.

Zehnter Abschnitt.

Die Thiere wenden mannigfaltige Mittel gegen die Wirkungen der atmosphärischen Einflüsse an.

Ob durch Instinct, durch die Thätigkeit besonderer Organe des Gehirns, oder aus welcher Ursache, dies vermeine ich nicht zu wissen; aber die Thiere haben, wie der Mensch, gewisse Mittel gegen Krankheiten ausfindig gemacht und angenommen, wann sie den Einfluß des Zustandes der Atmosphäre auf sich zu fühlen beginnen. Hunde sieht man vor dem Regen Gras, besonders die agrostis canina fressen, um durch Erbrechen den Magen von lästigen Gefühlen zu erleichtern. Katzen thun dasselbe. Viele andere Beispiele dieser Art könnten von Mitteln, die die Thiere gegen die Wirkungen des atmosphärischen Einflusses anwenden, beigebracht werden. Der Mensch sollte also, vermöge seiner höhern intellectuellen Fähigkeiten im Stande seyn, dies in noch vollkommnern Grade zu thun.

Eilfter Abschnitt.

Wir können Mittel gegen atmosphärische Beschwerden annehmen, und vorzüglich gegen die, welche Perioden haben; daher wird die Kenntniß derselben nützlich.

Die, in England beständig vorkommende Frage, cui bono? und die vorherrschende Abneigung gegen alle offenbar theoretische Meinungen, wegen ihrer Nichtigkeit in der Praxis, macht die Verbreitung von Kenntnissen über die Natur in diesem Lande im allgemeinen minder interessant, als in vielen andern, wenn nicht practische Resultate daraus gezogen werden können. Die Deutschen und Schotten haben der Wissenschaft selbst wegen, beträchtlich mehr Wißbegierde für die mannigfachen Zweige der Wissenschaft. Aber die Engländer, mit wenigen Ausnahmen, ziehen das vor, woraus sie unmittelbaren Vortheil ziehen können. Die Geschichte der atmosphärischen Perioden und ihres Einflusses auf den Körper gehört zur letztern Art, und verdient die Aufmerksamkeit der Naturfor-

scher in allen Ländern. Denn mit einer Vorkenntniß von derselben können wir nicht allein zur Milderung der Symptome vorbereiten, sondern sind auch besser im Stande, zu beurtheilen, in welchem Stadium der Krankheit das Heilverfahren beginnen soll; weil wir in der Zeit, mit jenen Heilmethoden, welche, um eine größere Wirkung zu haben, in einem besondern Stadium einiger Krankheiten eingeleitet werden sollten, anzufangen, irren können. Dies ist vielleicht jetzt ein sehr dunkler Theil der Medicin: aber seit der Herausgabe von Spurzheim's Werken, vorzüglich von dem, über den Wahnsinn, sind die Aerzte in diesem Land aufmerksamer auf die Perioden der Krankheiten, vorzüglich derer des Gehirns, geworden.

Man hat gefunden, daß ein gestörter Zustand der Verdauungs-Organe Nervenkrankheiten begleitet; und ich habe oben auf die, von Mr. Abernethy, bekannt gemachte, vortreffliche Beleuchtung des Zusammenhanges zwischen dem Zustand der Gesundheit im Allgemeinen und dem, der chylopoetischen Organe insbesondere hingedeutet. Aber die Störung beginnt, wie er bemerkt, nicht immer in den Verdauungs-Organen: sie nimmt auch bisweilen im Nervensystem ihren Anfang. Dies ist,

wie ich glaube oft, wenn nicht allgemein der Fall mit jenen Krankheiten, welche durch sich selbst besondere, von den Monats-Perioden der allgemeinen Irritabilität unabhängige Perioden haben. Was wir moralische, auf den Geist wirkende Ursachen nannten, atmosphärischer Einfluß, und körperliche und erbliche Anlage, alles dies wirkt zuerst krankhaft auf das Gehirn, und die Verdauung und Gallen-Absonderung wird durch Sympathie gestört. Mit guter Luft und körperlicher Bewegung, und der Erregung angenehmer Gefühle durch die Thätigkeit der antagonistischen Organe des Gehirns, sollten wir, in periodischen und zufälligen Gehirnkrankheiten, Mittel verbinden, welche auf die Verdauungs-Organe wirken. Und es ist kein Zweifel, daß Aufmerksamkeit auf die Functionen dieser Organe von der größten Wichtigkeit ist: was ich aber auch noch für wesentlich halte, ist daß wir diese Heilmethode zur guten Zeit in Anwendung bringen sollten.

Es ist wahr, daß hypochondrische, fast bis zum Wahnsinn steigende Gefühle, durch 5 gr. pyl. hydrarg. in der kurzen Zeit von einer Nacht sind gehoben worden, aber ich vermuthe, daß in diesem Fall die Krankheit in ihrer Abnahme war, und die Heilung durch die zeitigen Wir-

kungen des Quecksilbers beschleunigt wurde. Indessen glaube ich, daß in vielen Krankheiten die Functionen der Leber augenscheinlich hergestellt seyn, und die Verdauung leidlich gut von statten gehen mag, und doch die nervösen Symptome fortdauern. Auch bin ich der Meinung, daß Krankheiten, welche einen gewissen Zeitraum durchlaufen zu müssen scheinen, oft durch die unzeitige Anwendung derselben Mittel verschlimmert werden, welche, nach der größten Exacerbation der Symptome gegeben, höchst nützlich in Beschleunigung der Heilung würden geworden seyn. Ich finde es an seinem Platz, hier zu bemerken, daß ich mich dieser Thatsache nicht versah, bis ich sie durch einige neue Beobachtungen über das Gehirn entdeckte. Früher habe ich, indem ich den Nutzen des Quecksilbers in einigen Fällen beobachtete, dasselbe in einem unzeitigen Stadium der Krankheit empfohlen, und mit Ueberraschung gefunden, daß es nicht eher, als nach einer gewissen periodischen Crise, die die Krankheit machte, seine Wirkung äußerte.

Letztlich: Krankheiten des Gehirns, welche sich aus zufälligen Ursachen einstellen können, als Melancholie, die sich zu fortdauernder oder heftiger Seelen = Erschütterung und Angst ge-

stellt; Fieber, Delirium und andere Uebel, die augenscheinlich bei, dem Gehirn durch moralische und physische Ursachen zugefügter Gewalt entstehen, nehmen eine gewisse Periodicität an, haben eine natürliche Gränze ihrer Dauer; überdies erleiden sie noch Einfluß von den Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre und exacerbiren zu den monatlichen Perioden. Indessen weiche ich vom Dr. Spurzheim und Gall darin ab, daß ich nicht finde, daß die Monatsperioden von allen gesunden Menschen wahrgenommen werden, und daß sie, meiner Meinung nach, nicht ganz so regelmäßig hinsichtlich der Zeiten ihres Vorkommens sind.

Von der Art dieser periodischen Wirkung der Atmosphäre oder von irgend einer andern unbekannten Ursache will ich jetzt nichts sagen, weil hypothetische Meinungen die philosophische Anordnung von Thatsachen in der aufkeimenden Nachforschung nur verstören.

Zwölfter Abschnitt.

Der Wahnsinn hat seine Perioden, und die Kenntniß derselben wird für die Kur wichtig.

Ich habe schon meine Meinung aufgestellt, daß während der von Dr. Spurzheim sogenannten Irritabilitäts-Perioden, der Wahnsinn, besonders die melancholische Art desselben, seine Exacerbationen hat. Die Kenntniß dieser Perioden ist deshalb von der größten Wichtigkeit, da das Heil-Verfahren oft mit dem meisten Effect gerade nach verlaufener Periode begonnen werden kann. In einigen Fällen kann der Kranke durch Arzneien dagegen vorbereitet werden. Allen Vorfällen sollte man, wo möglich zuvorzukommen wissen. Die Irritabilitäts-Perioden zeigen sich nicht bei allen Menschen genau an demselben Tag. Es giebt in acht und zwanzig Tagen zwei Perioden, und Gall hat Kranke, besonders weiblichen Geschlechts, je nachdem sie zu der einen oder der andern derselben afficirt werden, classificirt. Einige Personen werden zu beiden Perioden afficirt. Einige wenige Beobachtungen an irgend einem beson-

dern Kranken werden uns in den Stand setzen, die Perioden und die Art, afficirt zu werden, welche des Kranken eigenthümliche Constitution angeht, zu entdecken. Außer den oben erwähnten giebt es noch zwei andere Periodicitäten im Wahnsinn zu bemerken: die Eine ist eine tägliche Periode; einige Wahnsinnige befinden sich Mittags, früh, bei Nacht u. s. w. schlimmer. Eine andere kann die lange Periode oder Spanne der Krankheit genannt werden. Denn obgleich Personen manieartige Exacerbationen der Krankheit zu den täglichen und monatlichen Perioden haben, so giebt es doch eine gewisse Frist, einen Weg, den der Wahnsinn, gleich andern Krankheiten, oft durchläuft, und der genau studirt werden sollte. Ich werde diese lange Periode den Termin (term) der Manie nennen. Sie ist von längerer oder kürzerer Dauer in verschiedenen Fällen: in einigen dauert sie durch viele Monats-Perioden von Exacerbation fort. Gegen das Ende des Termins geschieht es häufig, daß die trüglichen Ideen blos während der wenigen Tage der Monats-Periode gefühlt werden, oder daß sie zu dieser Zeit blos in Träumen vorkommen. Endlich können die Termine von Wahnsinn zu sehr entfernten Zeiträumen, bisweilen jährlich, wiederkehren.

Was die Träume anlangt, so führen mich diese zur Bemerkung einer Erscheinung, die mir von melancholischen Kranken, die von mehrern Terminen von Hypochondrie genesen waren, berichtet worden ist. — Im Anfang der Krankheit empfinden sie ein eigenthümliches fixes Gefühl von Furcht und Angst, das sie recht gut von den heftigsten Wirkungen des Grams und der Furcht aus gewöhnlichen äußern moralischen Ursachen unterscheiden konnten und von dem sie wußten, daß es krankhaft sey. In vorgerückten Perioden der Krankheit betrachteten sie diese Täuschungen als wahre Gegenstände des Schrekkens; als sich aber die Krankheit dem Ende näherte, verloren sie diesen Glauben, und wurden sich des krankhaften Zustandes dieser Gefühle, sogar in den Exacerbationen, wieder bewußt: die Krankheit verschwand endlich; aber die Patienten hatten, zur Zeit der periodischen Irritabilität, hypochondrische Träume, begleitet von besonderem Grauen, und erwachten erfreut, zu finden, daß die Hypochondrie wirklich vorüber sey und daß sie blos davon geträumt hatten. Man wird finden, daß Personen, bei denen das Gehirn unter der Mitte der Seitenscheidelbeine sehr entwickelt ist, dieser Art von Wahnsinn am meisten ausgesetzt sind.

Da endlich der Wahnsinn eine krankhafte Thätigkeit der Organe des Gehirns ist, so muß er nach der verhältnißmäßigen Größe derselben modificirt werden. Ich beschreibe hier nicht mannigfaltige Symptome, da der Dr. Spurzheim in seinem neuen Werk ausführlich von dieser Krankheit gehandelt hat. Aber die Perioden des Wahnsinns (von deren wahren Existenz mich eine thätige Beobachtung überzeugt hat) sind von so großer Wichtigkeit in der Kur, daß ich wegen dieses unvollkommenen Versuchs, sie zur allgemeinern Kenntniß zu bringen, entschuldigt seyn werde.

Dreizehnter Abschnitt.

Gewisse Selbstmorde sind periodisch und können verhütet werden.

Der Selbstmord ist jederzeit als ein Verbrechen betrachtet worden; und es ist recht, ihn in so ein Licht zu stellen, wenn er von Personen mit gesundem Geistes-Zustand begangen wird, die,

aus Mangel an Stärke, dem Druck des Unglückes zu widerstehen, ihrem Leben willkührlich ein Ende machen. Aber der Selbstmord ist häufig die Folge eines gestörten Zustandes des Gehirns, und wird von Personen begangen, die keine äußere Ursache von Ungemach haben. In diesem Fall trägt er sich oft während der vorerwähnten Irritabilitäts-Perioden zu, und muß dann als die Wirkung von Wahnsinn angesehen werden. Durch Arzneien und eine besondere moralische Behandlung, um die Zeit dieser Perioden angewandt, kann bei Personen, die diese Neigung haben, das Vorhaben zum Selbstmord oft abgewendet werden. Dr. Spurzheim hat, in seinem letzten Buch über den Wahnsinn, einige nützliche Bemerkungen, hinsichtlich dieses Gegenstandes niedergeschrieben, welche Jeder, der Unglückliche dieser Art zu behandeln hat, lesen sollte.

Um ausfindig zu machen, wo der Selbstmord aus einem gestörten Zustand des Gehirns entspringt, müssen wir mannigfaltige Fälle, und die Umstände, unter welchen sie sich zutrugen, nebst dem natürlichen Charakter des Individuums untersuchen. Personen, die von Natur sehr furchtsam sind, und eine starke Einbildungskraft, eine romanhafte Disposition und

verdorbenen Charakter haben, sind zu dieser Krankheit mehr geneigt, als Andere, in denen diese Gefühle schwächer sind. So wie in mehr ausgebildetem Wahnsinn, so müssen wir auch beim Selbstmord aus wahnsinnartigen Gefühlen nicht allein den gestörten Zustand des Gehirns und der Nerven, sondern auch ihre eigenthümliche Organisation untersuchen, weil von der letztern die Mannigfaltigkeit der Symptome abhängt. Ich werde diese Meinungen durch einige wenige Fälle erläutern und dabei die aussuchen, welche bis jetzt in den neuern Werken über den Wahnsinn noch nicht bekannt gemacht worden sind.

Ein Patient klagte lange Zeit hindurch über Niedergeschlagenheit des Geistes und Furcht, ohne aber einen Gegenstand seiner Schrecken angeben zu können. Er bekämpfte diese Gefühle lange mit der Vernunft, gab sich ihnen aber doch endlich hin, ward melancholisch, und endete sein Leben, indem er sich aufhing. Dies ist ein einfacher Fall von krankhafter Thätigkeit einer besondern Organisation, ohne eine äußere, nur eingebildete Ursache.

Eine andere Person bekam eine schwache Gesundheit aus einer Störung der Verdauungs-Organe nebst Mangel an Galle, die am Ende

das Gehirn afficirte: der Patient hatte Perioden von Exacerbation, während einer derselben er erklärte, er solle durch Klagschriften, die eingelaufen wären, ruinirt werden; und doch wußten alle seine Bekannten, daß er sehr wenig schuldig sey. In einem dieser Anfälle ging er ruhig die Treppe hinauf und erhing sich. Solche Personen hätten von dem Selbstmord verhindert werden können, wenn man die Perioden voraus gekannt hätte.

Die Wahl einer besondern Todesart von einigen Personen zeigt auch die physische Natur der Neigung an, da wir sie der eigenthümlichen und modificirten Thätigkeit eines gestörten Gehirns zuschreiben müssen. — Folgenden Fall habe ich von guter Authorität.

Ein Kind war gewöhnt, in einem Garten zu spielen, von wo aus es oft in das Haus lief, und sagte, eine Stimme rufe es stets ins Wasser, aber es dürfe nicht hingehen. Das Kind wiederholte diese Erzählung häufig, hinzufügend, die Stimme rufe es immerfort: es müsse und wolle gehen. Eines Tages fand man es in demselben Wasser ertrunken.

Es giebt Menschen, die eine starke Neigung empfinden, ihr Leben durch Wasser, Feuer u. s. w. und durch noch seltsamere Mittel zu en-

ven, und die gegen das, was sie anfangs albernे Gefühle nennen, mit der Vernunft kämpfen, sich aber doch endlich den Tod durch solche Mittel zuziehen. Einige solcher Personen kennen sich selbst hinlänglich, sich zu diesen Perioden von Reitzbarkeit in besondern Lagen nie zu trauen.*)

Ich kenne eine Person, die sich weigerte, mit mir eine gefährliche steile Höhe zu besteigen, weil sie, wie sie sagte, zu dieser Periode wegen einer Neigung, sich von hohen Orten herabzustürzen, die sie von Jugend auf gehabt hätte, sich selbst nicht trauen könne. Sie würde in einigen Tagen freiwillig und ohne Furcht den Ort erstiegen haben. Mehrere Personen haben von dieser unsinnigen Neigung, sich von Höhen herabzustürzen, gesprochen, aber sie behielten Herrschaft genug über sich, es nie zu thun. Es ist wahrscheinlich, daß in vielen Selbstmorden aus moralischen Ursachen, wobei die Individuen diese furchtbare Todesart wählten, sie von irgend einer innern Neigung geleitet wurden: da

*) Auch der Monatsfluß der Frauen kommt in diesen Zeiten, die Gall periodische nennt, vor; in Wahnsinnigen treten heftigere Symptome auf.

Einige angestanden haben, sich auf diese besondere Art zu tödten, wovon sich ihnen leichtere Todesarten darboten — Andere haben zu Zeiten eine fast unwiderstehliche Neigung, sich in einen großen Wasserfall zu stürzen, empfunden, wovon sie keine Rechenschaft geben konnten, als weil keine andere Todesart ihnen angenehm schiene. Ich könnte noch zahlreiche andere Fälle von Personen erzählen, die mich zuversichtlich versicherten, daß sie zu Irritabilitäts = Perioden das heftigste Verlangen, auf eine besondere Art zu sterben, empfunden haben. Ich übergehe die Erzählung derselben, weil sie fast unglaublich scheinen und ihr Bericht für die Erläuterung der Physiologie keinen Nutzen hat. Ich bemerke sie, blos um die Aufmerksamkeit derer rege zu machen, welche durch ihren Beruf mehr Gelegenheit haben, Wahnsinnige zu beobachten und zu behandeln. In Deutschland sind viele Fälle dieser Art gemeldet worden. In der That muß in Nationen, wo Idealität vorherrscht, der fantastische Charakter der Gefühle mehr entwickelt, und jene unendlichen Schattirungen und Modificationen von Sentimentalität und Geistes = Irrungen bemerkt werden, welche, wann Menschen dieser Art wahnsinnig werden, den Symptomen einen eigenthümlichen Charak-

ter ertheilen müssen. Sehr seltsame Fälle sind bekannt; es ist aber minder wichtig, die Eigenthümlichkeiten derselben aufzuzählen, als die Aufmerksamkeit der Aerzte auf den Grad dieser Krankheit zu erregen, in dem die Störungen selbst periodisch sind.*)

Vierzehnter Abschnitt.

Ob ich gleich bestimmt habe, in keine hypothetische Erklärung der Art und Weise, wie der periodische Einfluß auf das Gehirn und Ner-

---

*) Seit der Bekanntmachung von Abernethy's Werken und der daraus folgenden Verbesserung der practischen Medicin, haben Mehrere bestimmt behauptet, daß nie Nervenkrankheiten vorkommen, so lange die Verdauungs-Organe in Ordnung erhalten werden können. Dies halte ich im allgemeinen für wahr; aber auch dies ist wahr, daß es während der Irritabilitäts-Perioden oft unmöglich ist, durch Arzneien den Magen und die Eingeweide zu reguliren. Daher verfehlen wir zu diesen Zeiten mit den wesentlichsten Heilmitteln unsern Zweck.

ven-System ausgeübt wird, einzugehen, so giebt es dessen ungeachtet mehrere Betrachtungen hinsichtlich der Structur und den Functionen dieser Organe, welche untersucht und gegen einander gehalten werden sollten, da sie zur Entdeckung vieler artigen, bis jetzt unbekannten Erscheinungen führen können. Ein Haupt-Umstand, auf den ich hinziele, ist die Duplicität der Theile durch das ganze Nerven-System hindurch. Die Organe des Gehirns sind doppelt, es giebt zwei sich entsprechende Hemisphären, da doch zu gleicher Zeit das Bewußtseyn nur Eins ist. Hieraus entsteht eine Frage. — Ob die beiden Hemisphären gleichzeitig oder wechselsweise wirken? Es giebt Thatsachen, die die Meinung begünstigen, daß beide zusammen wirken, während andere uns geneigt machen würden, ihre Thätigkeit für isolirt und abwechselnd zu halten: unter den letzteren können mehrere Umstände erwähnt werden, die die periodische Irritabilität begleiten.

Ich übergehe die verschiedenen, von frühern Schriftstellern angenommenen Erklärungs-Arten, und werde diese Frage einzig und allein durch Hülfe von Versuchen durchforschen. Vorgängig muß ich jedoch bemerken, daß es Einige versucht haben, diese Erscheinung durch die

Vereinigung der Theile in den Commissuren des Gehirns, Andere durch das Individualitäts-Organ zu erklären. Diese Meinungen scheinen mir jedoch unbestimmt und unbündig. Ob die beiden Seiten des Gehirns getrennt, oder ob sie vereint wirken; ob die Commissuren die Thätigkeit vereinbaren, oder ob es eine, bis jetzt unbekannte Anordnung der Gehirnfibern giebt, wodurch diese mit dem in der Mitte liegenden Individualitäts-Organ verbunden werden, vermeine ich nicht zu wissen; aber auch beide Fälle zugegeben, so ist es sicher, daß das Geheimniß des thierischen Lebens unerklärt bleibt. Die, welche von Leben und Geist durch die Structur der Gehirn-Organe Rechenschaft geben wollten, sind eben so ungereimt, als die Philosophen, welche das Sehen erklärt zu haben glaubten, indem sie zeigten, daß das Auge eine Zauberlaterne sey, vergessend, daß wenn es die möglichst vollkommenste Camera wäre, doch noch ein anderes auffassendes Auge dahinter seyn muß, um sie zu sehen. Gerade so ist es mit dem Gehirn. Keine der Cerebral-Anordnungen kann das Aufassungs-Vermögen erklären, welches wir deshalb fortan als die Eigenschaft eines wesentlich von seinen Organen unterschiedenen Wesens betrachten müssen, wie nothwen-

dig auch immer diese Organe zu seinem mannigfachen Aeußerungen in der Welt seyn mögen. Das Bewußtseyn unserer eignen Individualität ist ganz verschieden von dem Glauben, an die individuelle Existenz äußerer Gegenstände. Es ist eine bloße Idee, gleich Zeit und Raum, und läßt sich nicht definiren.*) Indem ich also die ungegründeten und trüglichen Beweise der Materialisten, deren man sich zur Widerlegung der Existenz der Seele bedient hat, verwerfe, werde ich dazu übergehen, einige schöne, mit den Functionen des Gehirns in Verbindung stehende Erscheinungen mitzutheilen, welche zur Feststellung der wechselsweisen Thätigkeit der doppelten Theile dienen.

Während der Irritabilitäts-Perioden,

---

*) Ich stelle diese Bemerkung bloß deshalb auf, um einige wenige Vorurtheile zu widerlegen, die hinsichtlich der Neigung von Gall's Lehre zum Materialismus entstanden sind. Sie besteht einzig in einer Anordnung der Thatsachen, die Verbindung betreffend, die man zwischen dem besondern Charakter des Geistes und den besondern Formen des Gehirns gefunden hat, und strebt nicht nach irgend einer metaphysischen Wissenschaft von dem ersten bewegenden Princip.

welche sich entweder ein= oder zwei Mal in gleichen Zwischenräumen im Lauf von acht und zwanzig Tagen einstellen, kann man constant im Gehirn eine Abgeneigtheit zu Verstandes-Uebungen, und einen mehr reitzbaren Zustand der Gefühle, als gewöhnlich bemerken. Möchte nicht dies der Fall seyn, wenn diese Periode die Zeit wäre, wo der active Zustand beider Hemisphären gewechselt wurde? Möchte nicht die allgemeine Reitzbarkeit des Körpers das Resultat oder der Begleiter dieses Thätigkeits-Wechsels von einer Seite zur andern seyn.

Es giebt Personen, die, indem sie eine sehr reizbare Constitution haben, sich jedesmal dieser Perioden bewußt sind, und sich zu einem Intervall zwischen zwei Perioden stärker an Geisteskraft, als zu einem andern, fühlen. Ferner alternirt das Intervall von größerer Geistesstärke mit dem, in welchem die Fähigkeiten der Seele schwächer sind. — Kann nicht dies von der relativeu Kraft der zwei Hemisphären entstehen? die rechte Seite kann z. B. die stärkste seyn. Beide Hemisphären mögen zu allen Zeiten in einem wirkungsfähigen Zustand seyn, aber die Eine kann sich in einem besonders thätigen Zustand befinden, und bei allen gewöhnlichen Gelegenheiten gebraucht werden. Dieselbe Be-

merkung kann für die fünf äußern Sinne, und für das kleine Gehirn gelten, da alle diese Theile doppelt sind.

Eine andre sehr schöne Erscheinung habe ich hinsichtlich des Seh-Organs beobachtet. Zu den monatlichen Perioden haben einige reizbare Patienten bisweilen folgenden besondern Anfall von Störung des Organismus im allgemeinen, und der Stirntheile des Gehirns insbesondere. Bald nach dem Frühstück oder einer andern Mahlzeit finden sie plötzlich ihr Gesicht verdunkelt, die Gegenstände werden zum Theil nicht gesehen, und Alles scheint in einer wogenden Bewegung zu seyn: bisweilen wird das eine Auge vor dem andern afficirt, dies mag aber der Fall seyn oder nicht, der Kranke kann gemeinlich, wenn er das eine Auge schließt, mit dem andern allein deutlicher, als mit beiden offenen, sehen. Diese partielle Blindheit dauert weniger als eine Stunde, und nach ihrem Verschwinden tritt Kopfschmerz in den Stirntheilen, nebst Fieber, Eckel, und gestörter Verrichtung der Verdauungs-Organe ein, worauf dann Alles wieder vergeht. Manche haben diesen Anfall durch Arzneien gemildert, aber sie können ihn nicht immer abhalten. Man hat ihn der Indigestion zugeschrieben; ob er aber schon mit unverdauter Speise

eintreten mag, so muß doch irgend etwas besonderes den Magen vorgängig zur Verdauung untüchtig gemacht haben; auch ist das Uebel gemeinlich periodisch. Die Organe des Sehens constituiren einen sehr eigenthümlichen Apparat, und stehen mit dem Gehirn in naher Verbindung. Die angenommene Kreuzung des Seh-Nervens ist dicht am Gehirn. Wenn die Stirntheile des Gehirns um die Zeit dieser Perioden, in zu große Thätigkeit gerufen worden sind, dann sind die, oben erwähnten Symptome heftiger. An einigen Menschen vergeht dies, gleich andern Krankheiten, stufenweis. Vor diesen Anfällen geht immer eine Schwerfälligkeit der Gedanken und Gefühle voraus, und eine beschleunigte Thätigkeit des Gehirns folgt ihnen nach. — Kann dies nicht ein Begleiter eines zu plötzlichen Wechsels des thätigen Zustandes der zwei Hemisphären seyn? Daß ein Auge auf eine von der, des andern, etwas verschiedene Weise gebraucht wird, kann aus dem wohl bekannten Versuch, bei dem einen geschlossenen Auge den Finger in einen Ring zu legen, geschlossen werden. Wechseln diese Functionen ab?

Die Irritabilitäts-Perioden sind, nach Umständen, von längerer oder kürzerer Dauer; bisweilen dauern sie drei, gewöhnlich zwei Tage,

immer doch einen. Ja sogar wird ein reizbarer Zustand des Nerven-Systems, der eine lange Zeit vielleicht schon zugegen war, bisweilen zu einer dieser Perioden durch einen heftigen Anfall obiger Art, oder, in andern Patienten, durch Epilepsie, oder auch durch andere Nerven-Uebel, zu denen die Kranken etwa prädisponirt sind, geendet. Kann nicht die eine Hemisphäre sich in einem mehr reizbaren Zustand befinden, als die andere, so daß der Kranke erleichtert wird, wenn, nach der, bei der Wechsel-Periode gemachten Anstrengung, die Thätigkeit auf die entgegengesetzteSeite übertragen wird?

Ich will nicht folgern, daß die Wirkung der Periode blos der Thätigkeits-Wechsel der Hemisphären sey; aber es mag dies eine der vielen andern Erscheinungen seyn, die sich zu diesen Perioden allgemeiner Reitzbarkeit einstellen.

Es giebt jedoch auch andere Thatsachen, die mich geneigt machen, an die wechselsweise Thätigkeit der doppelten Organe zu glauben. Personen, welche nur halb wahnsinnig sind, oder besondere wahnsinnartige Täuschungen haben, haben gesagt, das sie die wahnsinnige Idee auf der einen Seite fühlen, und zu derselben Zeit,

mit der andern ihre Unwahrheit einsehen. In vielen dieser Personen wechselt der gesunde Zustand der Seele mit dem ab, in welchem die irrigen Ideen von dem Kranken geglaubt, und für Wahrheit genommen werden. Ich konnte zu viele Fälle dieser Art bemerken, um zu zweifeln, daß hier irgend eine besondere Ursache für die Meinung der Patienten, daß sie mit einer Hemisphäre allein denken können, vorhanden sey. Dr. Gall hat Beispiele von Personen, deren Einige seine Freunde waren, erwähnt, welche versichern, daß sie blos mit der einen Seite gut denken können. In einigen dieser Fälle ist die eine Hemisphäre höher als die andere gefunden worden. Daß eine Seite allein thätig seyn kann, davon haben wir oft den Beweiß gehabt; denn eine Seite ist durch Zufälle oder durch Krankheit zerstört worden, während die andere in Vollziehung ihrer Functionen fortfuhr.

Die oben erwähnten Beobachtungen, hinsichtlich des Wechsels der Thätigkeit im Gehirn, sind mehr, um künftige Nachforschungen zu veranlassen, als aus irgend einem andern Grund niedergeschrieben worden. Tiefes Dunkel umhüllt diesen Gegenstand.

Mit derselben Hinsicht habe ich mich, bei der eiligen Fertigung dieser Bogen bemüht, meine Meinung über den äußern Einfluß der Luft und seiner Perioden durch nur wenige zu diesem Zweck auserlesene Fälle zu erläutern, da ich noch zahlreiche andere ähnlicher Art vor mir liegen habe, auf die diese Meinungen gegründet worden sind, deren Detail aber den Leser ermüden würde. Aus den oben erwähnten Gründen habe ich jede Hypothese über die Ursache und Wirkungs-Art dieses atmosphärischen Einflusses verschwiegen.

Endlich ist es noch billig zu erwähnen, daß man schon seit langer Zeit von einiger Periodicität in Krankheiten in Kenntniß gewesen ist, obgleich alle Schriftsteller, vor Gall's Zeiten, gerade die allgemeine Einwirkung der monatlichen Perioden übersehen haben. Dr. Darwin stellte die Meinung auf, daß die Ursache davon dem Einfluß der Sonne und des Mondes zuzuschreiben sey, und führte zum Beweiß seiner Meinung die Exacerbationen der Fieber und andere Krankheits-Symptome gegen sechs Uhr Abends, den periodischen Husten u. s. w. an. Er glaubte ebenfalls, daß die Krankheiten, welche mit Torpor anfangen, und mit Schmerz enden, wie der Kopfschmerz u. dgl.

oft gegen sechs Uhr Abends, oder um Mitternacht begönnen.*)

Derselbe Schriftsteller hat auch das Vorkommen der Catamenien zu Mond-Perioden bemerkt. Gleicherweise führt er die Wirkung des Mondes auf Hydrophobia und auf Krankheiten anderer Thiere an, welche ich hier nicht wiederhole, da sie schon gedruckt sind.

Ohne in sein Raisonnement über diesen Gegenstand einzugehen, bemerke ich nur, daß der Mond in besonderer Verbindung mit dem Wechsel der Atmosphäre sowohl, als auch mit dem der Ebbe und Fluth steht; daher mag er Theil an der Erzeugung anderer, in der Luft enthaltener Ursachen, welche auf die irdischen Körper Einfluß äußern, haben. In Folge der Beobachtung dieser Umstände haben genaue Meteorologen neulich ihre Witterungs-Journale in Mond-Perioden eingetheilt, und schon haben sie gefunden, daß der mittlere Stand des

*) Man sehe: Zoonomia Klasse IV. II. 4. und Abschnitt XXXII. VI. und XXXVI. III. 9., wo der Author die monatlichen und täglichen Perioden von Rothlauf, Hämorrhoiden, Gicht, Kopfschmerz, Fieber und vielen andern Krankheiten beigebracht hat.

Barometers die ersten und letzten Viertel, seine Extreme aber den Neu- und Vollmond begleiten.

Aber die monatlichen Irritabilitäts-Perioden entsprechen nicht genau den Mondes-Perioden, folglich giebt es ein Vorrücken und Zurückweichen derselben, hinsichtlich der Stellung des Mondes am Himmel. Indessen sind bis jetzt noch nicht genug Beobachtungen gemacht worden, um die Beziehung zwischen dem Mond und dieser Erscheinung zu bestimmen, welche mit vielen andern, zur Zeit noch verborgenen und geheimnißvollen Naturgesetzen, wiederholte Beobachtungen der Naturforscher künftig enthalten mögen. Um eine Kenntniß von dieser Beziehung zu erlangen, müssen wir besondere Aufmerksamkeit auf den electrischen Zustand der Luft richten, indem wir tägliche Beobachtungen an den atmosphärischen Electrometern, electrischen Drachen u. dgl. machen. Ich habe stets eine große Unregelmäßigkeit in den Anzeigen dieser Instrumente, während der Zeit epidemischer Krankheiten und zu den monatlichen Irritabilitäts-Perioden gefunden.

Anhang.

Die Bemerkungen auf den vorhergehenden Seiten sind nicht ganz neu, ob sie gleich von neuern Aerzten nicht sehr beachtet worden sind. Viele Abhandlungen, sowohl über den Einfluß der Atmosphäre bei epidemischen Krankheiten, als auch über die periodische Wiederkehr von Symptomen sind geschrieben worden, und wieder in Vergessenheit gerathen. Aber ich führte diese in meiner Flugschrift nicht an, weil der größte Theil der obigen Beobachtungen gemacht wurde, ehe ich noch mit Werken ähnlichen Inhalts bekannt ward, und zu einer Zeit, wo ich keine Gelegenheit hatte, mit Buchhändlern zu verkehren. Ich bin neulich bei Durchsuchung von alten Sammlungen medicinischer Bücher, mit vielen, sich auf den Gegenstand dieser Bogen beziehenden und mir vorher unbekannten Abhandlungen vertraut geworden; und von diesen werde ich ein kurzes Verzeichniß zum Nutzen derer Leser beifügen, welche im Verfolg dieses schönen Gegenstandes medicinischer Nachforschung wünschen, durch eine Bekanntschaft mit denen, die uns vorangegangen sind, um so besser zur Anstellung künftiger Beobachtun-

gen vorbereitet zu seyn. So kann man die Kenntniß des Zufälligen und periodischen Einflusses der Atmosphäre auf den menschlichen Körper von den frühesten Bemerkungen der griechischen und arabischen Aerzte, die sie durch ihre Bekanntschaft mit der Weisheit des Orients sammelten oder verbesserten, bis zu dem wichtigen Zeitpunkt herab verfolgen, wo Dr. Gall zuerst die Bemerkung machte, daß es einen monatlichen allgemeinen Einfluß gebe, den er die Irritabilitäts-Periode nannte, — einem Zeitpunkt, der durch die Entfaltung von Thatsachen über den Bau und die Verrichtungen der Organe des Gehirns, worauf endlich die wahre Naturgeschichte des Menschen gegründet werden muß, eine wichtige Epoche in der Geschichte der Anatomie und Physiologie bildet.

Hippocrates, Areteus und Galen bemerkten die Existenz eines Einflusses von aussen in epidemischen, und wußten von einem Lokal-Einfluß in endemischen Krankheiten, den die römischen Aerzte und Philosophen bestätigten, und auf den Lucrez und Virgil, in den schon angeführten Stellen, hindeuteten. Nach diesen, als Literatur und Wissenschaft nach dem Mittel-Alter wieder auflebten, erschienen viele Abhandlungen über Periodicität und äus-

fern Einfluß, die ich in der Anzeige nach den Zweigen des Gegenstandes gesondert habe.

Wenn man erwägt, daß nicht allein die Perioden von Krankheiten, sondern sogar der Einfluß der Sonne und des Mondes bei ihrer Erzeugung von einem Hoffmann, Sydenham, Meade, Darwin und andern berühmten Aerzten angenommen und abgehandelt wurden, dann werde ich entschuldigt seyn, wenn ich diesen Gegenstand ein wenig weiter ausdehne, und ich werde von dem Verdacht eines fantastischen Theoretikers selbst von denen (und diese bilden eine zahlreiche Klasse in allen Ländern) losgesprochen werden, die lieber ihre Kenntnisse auf Authorität stützen, als daß sie sich der Mühe aussetzen, dieselben durch eigne Beobachtung zu erlangen.

Anzeige von Schriftstellern über endemische Krankheiten (daher Volkskrankheiten rc. genannt.)

Hoffmann, Dissertatio de Morbis certis Regionibus et Populis Propriis. Hal. 1705. op. VI.

Meyer, De Morbis Endemiis, 1737.

Tully, Essai sur les Maladies de Dunkerque. — Dunkirk 1760 - 12.

Wintringham, Treatise of Endemic Diseases, etc. — Eborac. 1718, and Works, I. n. i.

Galenus, Fragment. ex Aph. p. 34.

Anzeige von Authoren, die über Krankheiten geschrieben haben, welche in den verschiedenen Jahreszeiten vorkommen.

Alberti, Dissert. de Morbis Aestivis. Hal. 1745.

Wilson, Short Remarks upon Autumnal Disorders. — London 1765.

Ueber Krankheiten, welche augenscheinlich durch zufällige Eigenthümlichkeiten der Atmosphäre veranlaßt, vorkommen, und epidemische genannt werden.

Baeck, Tal om. Farsoter, etc. — Stockholm, 1765. — Comm. Lips. Suppl. Dec. II. p. 69. Vogel, N. Med. Bibl. VI. B. p. 189.

Berger, Diss. de Aeris Potentia in Epidemicorum Morborum Generatione. — Hal. 1717.

Borellus, Observat. Cent. IV. n. 42.

Caranta, De Natura Auri, pp. 29. 30. (in navibus cum ingenti numero murium.)

Commerc. Lit. Nor. 1782. p. 204. (Offenheimensis.)

De Darguïville, Morb. Epidem. — Anni 1693 etc. — Emetic. et Phlebot. Laudes. — Paris 1693.

Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. V. Obs. 169.
VIII. — 114.
IX. App. p. 15.

Eph. Nat. Cur. Dec. II. Ann. X. App. p. 79.
Dec. III. I. Obs. 71.
II. App. p. 45.
III. — 137.
IV. — 115.
121. 127.
V. et VI – 153.
VIII. — 1.
Cent. I. App. n. 1.
III. 22.
VI. — 1.
X — 531.

Forster, Researches about Atmos. Phaen. 2. Edit. — London. 1815. p. 155.

Farina, Ortus et Occasus Morb. Epidem. — Romae, 1672 — 12.

Fischer, Diss. de Morbis. Epidem. — Erf. 1727.

Forwättning, of Provincial Doctorernas Berättelses. — Stockholm. 1765.

De Gorte, Morbi Epidemici Brevis Descriptio et Curatio per Diaphoras. — In Harderov. 1733.

De Hahn Epidemia Verna quae Uratislavium. — Anno 1737. afflixit, 1737.

ἹΠΠΟΚΡΑΤΗΣ, lib. VII. Epidem.

Huswedel, Bericht, wie bei einfallender Krankheit Jeder sich verhalten solle. — Hamburg, 1663.

Koker, Diss. de Morbo Epidemico, Anni 1719. — Lugd. 1720.

Kruger Beschreibung der einheimischen Krankheiten, wie dieselben durch himmlische Influenz aus der Luft die Menschen, anno 1692. inficirt. Braunschw. 1692. 4.

Lepecq, de la Cloture, Journal de Med. T. XVII. p. 387. 483. — T. XVI. p. 193. (Normandiae.)

— — Anleitung, epidemische Krankheiten zu beobachten. — Leipzig, 1785. A. D. B. LXVIII. p. 105.

Löscher, Diss. de Phaenom. Septentrionale Luminoso nec non Morbo Epidemico Anni Currentis. Witeb. 1721.

Ludollf. Diss. Gen. Febr. Epidem. Concep. — Erf. 1753.

Ludwig, Advers. I. II. 1.

Menzer, de Morb. Epidem. Antiquis. — Basil. 1740.

Mertens, Practische Bemerkungen über verschiedene Volkskrankheiten. 1785.

Nun, de Speciebus Morb. Epidem. etc. etc. Erf. 1758.

Pohlius, de Morb. Epidem. ab aëre Atmos. — Lips. 1749.

Sauval, An Morbi omnes, omnibus fiant temporibus. — Paris 1706.

Schenk, Obs. VI. 103.

Sydenham, Op. p. 42. 129. 137. et passim.

Vater, Morb. Epidem. — Viteb. 1717.

Wintringham, Works, I. n. 1.

Schriftsteller über periodische Krankheiten im Allgemeinen.

Act. Nat. Cur. Val. VI. obs. 6.

Alberti, Diss. de Palendromia Morborum. Hal. 1750.

Büchner, Diss. de Primis Viis Morborum

Periodicorum sede frequentissima. — Hal. 1768. Bald. Auszüg. I. 81.

Büchner, De Morbis Periodicis, (im allgem.) — Hal. 1754.

Darwin, Zoon, Sect. XXXII. 6. — XXXVI. 11. 3. etc.

Ephem. Nat. Cur. I. IV und V. — II. III. 40.

Frank, De Period. Affect. — Pavia, 1791.

Marescot, Period. in Morbis, etc. etc. — Paris 1575.

Medicus, (Fr. Cas.) Geschichte period. Krankheiten. — Carlsruh, 1764.

De Neufville, Diss. indol. Morb. Period. Hypochon. — Göttengen 1785.

Plouquet, De Morbis Periodicis. — Tubing. 1783.

Du Port, Ergo περιωδων Causa, etc. — Paris, 1623.

Riedlin, Lin. Med. 1695.

Spichenbergen, De Morb. Period. — Leyden.

Stahl, De Affectibus Periodicis. — Hal. 1702.

Testa, Bemerkungen über die periodischen Veränderungen und Erscheinungen im kranken und gesundem Zustande des menschlichen Körpers. — Leipz. 1790. Salz. Med. Chir. Zeit. 1791. III. 5.

Valentini, Decl. Panyg. n. 3. de Morb. Period. — Francof. 1701.

Spurzheim, Physiog. System. London 1816.

— — On Insanity. — London 1817. p. 190. u. f.

Ueber Krankheiten mit Tag- und Nacht-Perioden.

Crause, Dissert. de Diurnis et Nocturnis Morborum Exacerbationibus. — Jena 1709.

Scarpa, Malatie deglie Occhi, (al fino del libro.) Ueber die nächtliche Blindheit.

Darwin, Zoonomia, vol. II, — (Curious cases of), und Class. IV. II. 4. u. f.

Um weiter die Wahrheit der vorhergehenden Bemerkungen, hinsichtlich des zufälligen und periodischen Einflusses der Atmosphäre auf Krankheiten zu prüfen, habe ich den Plan empfohlen, Witterungs-Journale zu halten, und die epidemischen und andere vorherrschende Krankheiten in parallelen Colonnen dabei zu bemerken. Die Irritabilitäts-Perioden, so wie auch astronomische Erscheinungen möchten ebenfalls bemerkt werden. Solche, eine lange Zeit hindurch, von Aerzten ausgebreiteter Praxis, in verschiedenen Welttheilen gehaltene Journale könnten zu sehr nützlichen Resultaten führen, dadurch, daß sie eine große Masse von parallelen und consecutiven Beobachtungen über die Atmosphäre, und über Krankheiten und deren Perioden, darstellen, wodurch wir in den Stand gesetzt werden können, viele, bis jetzt unbekannte, zusammentreffende Umstände zu bemerken.

In der Absicht, bei Einrichtung solcher Journale behülflich zu seyn, habe ich folgenden

Plan, nebst einer kurzen Beschreibung der Modificationen der Wolken beigefügt, da die Kenntniß dieser, als die Anzeigen des electrischen Zustandes der Atmosphäre betrachtet, von einiger Wichtigkeit für den speculativen Arzt ist, der die Verbindung zwischen dem Gesundheits-Zustand seiner Patienten und dem Stand der Witterung untersucht.

Das Journal sollte aus sechzehn Colonnen bestehen; die erste derselben würde die Tage des Monats, die zweite die Stunde der Beobachtung enthalten, welche mindestens, wenn möglich, dreimal im Tag, nämlich um neun Uhr Morgens, zu Mittag und zu Mitternacht gemacht werden sollte. Die, welche eine besondere Person, das Register zu halten, anstellen können, sollten fünf Beobachtungen mehr anstellen, nämlich bei Sonnen-Aufgang, als der kältesten Tageszeit; um zwei Uhr Nachmittags und um zwei Uhr Morgens, weil die Crise der Symptome von Krankheiten mit täglichen Perioden oft zu diesen Zeiten geschieht; um sechs Uhr Abends, weil um diese Zeit ebenfalls in vielen Fällen eine Exacerbation der Symptome eintritt. Ob ich gleich bemerkt habe, daß diese Periode nach der Stunde des Mittagsmahls fluctuire, die glaube ich, durch die vor sich ge-

hende Verdauung festgesetzt worden ist, so geht sie doch späterhin periodisch von statten, unabhängig vom Essen. Es ist zu bemerken, daß um neun Uhr Morgens, zu Mittag, und um sechs Uhr Abends auch parometrische Perioden statt haben. Die dritte Colonne sollte das Barometer enthalten; ein St. oder ein F. müßte der Zahl der Grade beigesetzt werden, um entweder das Steigen (ob das Quecksilber eine convexe Fläche habe,) oder das Fallen (ob mit concaver Fläche zu bezeichnen. Dies wird uns zu einer Kenntniß von der Zeit führen, wo das maximum und minimum im Tage vorhanden ist. Die vierte Colonne füllt das Thermometer. In besonders heißem oder kaltem Wetter könnte das maximum des Tags und das minimum der Nacht mit Six'schen, oder selbststellenden Thermometer genommen werden, im Fall wir es nicht bei seinen äußersten Punkten gesehen hätten. Dies möchte in einer Note beigefügt werden. In die fünfte Colonne kommt das Hygrometer. Saussure's und de Luc's sind die besten. Die sechste Colonne hält die Verdunstung (durch eine Dunstwaage) in vier und zwanzig Stunden, von neun zu neun Uhr jeden Morgen genommen. Die siebente Colonne der gefallene Regen (durch eine Regenwaage) die achte

Colonne das atmosphärische Electrometer. Die neunte den Electroscop von de Luc.*) Die zehnte, die Richtung des Windes (durch einen Wetterhahn). Die eilfte seine Stärke (durch ein Areometer). Die zwölfte Colonne enthalte die Modificationen der Wolken. Diese sind folgende. —

1) Cirrus (Curlcloud), eine leicht gebogene oder lockige Wolke, die man meistentheils in den höhern Luft-Regionen beobachtet. Bisweilen sind ihre Fibern gerade und kreuzen den Himmel von einem Horizont zum andern.

2. Cumulus (Stackencloud), eine zusammengehäufte Masse von unregelmäßig hemisphärischer Gestalt. Die gemeine Wolke des Tages.

3. Stratus (Fallcloud), Nebel und Düsterheit.

4. Cirrocumulus (Soudercloud), eine Schicht gesonderter kreisförmiger Aggregate.

5. Cirrostratus (Wanccloud), eine dicke,

---

*) Wegen einer Beschreibung und Abbildung dieser Instrumente und den Beschreibungen der Modificationen der Wolken — sehe man meine „Researches about Atmospheric Phaenomena," 2. edit. — Baldwin and Co. 1815.

matte Wolke, eine Schicht kleiner gegitterter oder gestreifter Wolken mit diesem Charakter. Sie ist stets in niedersinkendem Zustand.

6. Cumulostratus (Twaincloud), die felsenähnlichen und gebirgigen Wolken von Stürmen.

7. Nimbus (Raincloud), der unmittelbar herabfallende Regen-Schauer verursacht.

Die dreizehnte Colonne würde die allgemeinen Bemerkungen über das Wetter enthalten. Zufällige Erscheinungen, als: Hofringe, Meteoren, den Blumen-Calender u. s. w. Die vierzehnte Colonne die Krankheiten insbesondere. Die funfzehnte, die Irritabilitäts-Perioden; und die sechzehnte Colonne die Stellung des Mondes.

Mannigfache vermischte Noten könnten beigefügt werden, als: die Erscheinung von Zug-Vögeln, Krankheiten unter Thieren u. s. w. Diese Journale in verschiedenen Ländern gehalten und insgesammt bekannt gemacht, gleich dem Meteorological Register of the Palatine Society of Meteorology, würde nützlich und interessant seyn.

Ich hoffe bald einige Journale obiger Art herauszugeben, so wie auch einige verglichene, die vorhergehenden Beobachtungen erläuternde Fälle. Mittlerweile bitte ich um die Mittheilung von Fällen in dem Philosophical Magazine oder andern Journalen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Forster, Thomas,

Beobachtungen über den zufälligen und periodischen Einfluß von besondern Zuständen der Atmosphäre auf die Gesundheit und die Krankheiten der Menschen insbesondere auf den Wahnsinn

Leipzig 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- Hyg.o.192
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11837814-9